Nr. 8.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 11. Januar 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Wie gestern aus den Vogesen (Hartmannsweilerkopf), liegt heute aus der Champagne ein größerer deutscher Erfolg vor. Bei Massiges eroberten unsere Truppen ein längeres Grabenstück, wobei 430 Franzosen zu Gefangenen gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet wurden. Im Osten wird unsere Frontlinie gegen alle Sturmangriffe der Russen unerschüttert gehalten.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 10. Januar. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 10. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Massiges in Gegend des Gehöftes Maison de Champagne führten Angriffe unserer Truppen zur Wegnahme der feindlichen Beobachtungsstellung und Graben in einer Ausdehnung von mehreren hundert Metern. 423 Franzosen, unter ihnen 7 Offiziere, 5 Maschinengewehre, 1 großer und 7 kleine Minenwerfer fielen in unsere Hand. Ein französischer Gegenangriff östlich des Gehöftes scheiterte. — Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die feindliche Etappeneinrichtung Furnes an.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. — Bei Berestiany wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Die vollständige Räumung der Halbinsel Gallipoli.

Nach den Konstantinopeler Meldungen vom Sonntag haben die Engländer die Halbinsel Gallipoli auch bei Sedd-ul-Bahr, also vollständig geräumt.

Die **Berliner Blätter** äußern sich einmütig froh üüber das Ende des Dardanellenunternehmens. — Der **„Lokalanz."** schreibt: Zuende ist Churchills Traum von dem siegreichen Vormarsch auf Konstantinopel. Mit vollständiger Blamage endete er für das stolze Albion, das bereits mit der ersten geglückten Landung bei Sedd-ul-Bahr Konstantinopel in dem Bereich Albions sah. — Die **„Deutsche Tageszeitung"** ist der Ansicht, daß die gänzliche Räumung der Halbinsel eine sehr wichtige Entlastung der türkischen Streitkräfte und ein Freiwerden erheblicher Truppenmacht bedeutet. — In der **„Berliner Morgenpost"** wird gesagt: Eines der wichtigsten Ziele, wegen deren Rußland in den Krieg gezogen ist, ist gescheitert. Das russische Interesse an der Weiterführung des Kampfes müsse geringer werden, wenn Rußland erkennt, daß seine wichtigsten Ziele und Absichten unerreichbar sind. — Wie der **„Voss. Ztg."** berichtet wird, ist es nachgewiesen, daß die Entente während der letzten Tage unverhältnismäßig hohe Verluste hatte. — In der **„Täglichen Rundschau"** wird geschrieben, auch in dieser Woche haben wir bewiesen, daß wir Sieger zu bleiben gedenken. Der aus politischen Gründen unternommene Angriff der Russen im Südosten ist abgeschlagen, die Türken haben den letzten Engländer aus Gallipoli vertrieben und im Westen haben wir am Hartmannsweilerkopf den Franzosen eine empfindliche Schlappe beigebracht. Das ist ein guter Anfang für das neue Jahr.

Über die **mutlose Lage des italienischen Heeres** gegenüber den Österreichern veröffentlicht die **„Köln. Volksztg."** die Schilderung eines Italieners, wonach die Soldaten von der Unmöglichkeit des Vorrückens erzählen.

Wie der Amsterdamer Berichterstatter der „Voss. Ztg." aus London erfährt, habe sich der **englische Kriegsrat** mit der Frage beschäftigt, **ob es nicht ratsam sei, die Saloniki-Expedition aufzugeben.**

* * *

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Heeresbericht

Deutscher Erfolg am Hartmannsweilerkopf.

W. T. B. teilt amtlich mit:

Großes Hauptquartier, 9. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes, am Hirzstein, gelang es gestern, den letzten der am 21. Dezember in Feindeshand gefallenen Gräben zurückzuerobern, dabei 20 Offiziere, 1083 Jäger gefangen zu nehmen und 15 Maschinengewehre zu erbeuten.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Die heftigen Kämpfe in Ostgalizien und an der bessarabischen Grenze.

Amtlich wird aus Wien vom 8. Januar gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Schlacht in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina ist gestern **aufs neue entbrannt.** An der Strypa hat, wie bereits gemeldet wurde, der Feind schon vor Tagesanbruch seine Angriffe begonnen. Einige starke Abteilungen der Sturmtruppen waren unter dem Schutze des Nebels bis zu unseren Batterien vorgedrungen, als der Gegenangriff der Honved-Regimenter 16 und 24 und des mittelgalizischen Infanterie-Regiments Nr. 57 einsetzte und die Angreifer über unsere Stellungen zurückschlug. Unter den 720 hierbei **gefangenen** Russen befinden sich **ein Oberst und zehn andere Offiziere.** Unsere Linien am Dnjestr standen tagsüber meist unter starkem Geschützfeuer. An der **bessarabischen Front** leitete der Gegner seine Angriffe kurz vor Mittag durch Artillerietrommelfeuer ein. Seine Anstrengungen waren abermals gegen unsere Stellungen bei **Toporoutz** und östlich von **Rarancze** gerichtet. Die Kämpfe waren wieder **außerordentlich erbittert.** Teile seiner Angriffskolonnen vermochten in unsere Gräben einzudringen, wurden aber durch Reserven im Handgemenge wieder zurückgetrieben. Wir nahmen hierbei 1 Offizier und 250 Mann gefangen. Bei Berestiany in **Wolhynien** wiesen unsere Truppen russische Erkundungsabteilungen ab. Am Styr vereitelte die Artillerie durch konzentrisches Feuer einen Versuch der Russen, den **Kirchhof** nördlich von **Czartorysk** zurückzugewinnen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Italiener hielten den Nordteil des Tolmeiner Brückenkopfes und unsere Stellungen nördlich davon, besonders den unlängst genommenen Graben, gegen den sich auch gestern wieder mehrere Angriffsversuche richteten, unter sehr lebhaftem Artilleriefeuer. Auch bei Oslavija und stellenweise im Abschnitt der Hochfläche von **Doberdo** fanden ziemlich heftige Geschützkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Russen ziehen neue Verstärkungen heran.

Amtliche Wiener Meldung vom 9. Januar:

Russischer Kriegsschauplatz.

Vor zwei Tagen neuerlich an allen Punkten **Ostgaliziens** und der **bessarabischen Grenze** unter großen Verlusten zurückgeschlagen, hat der Feind gestern seine Angriffe nicht wiederholt, sondern nur zeitweise sein Geschützfeuer gegen unsere Linien gerichtet. Er zieht Verstärkungen heran. Am Kormyn-Bach in **Wolhynien** zersprengten unsere Truppen russische Aufklärungsabteilungen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich von **Berane** haben sich die Montenegriner erneuert gestellt. Die von ihnen besetzten Höhen wurden erstürmt, wobei wir ein Geschütz erbeuteten. **An der Tara** Geplänkel. An der **herzegowinischen Grenze** und im Gebiet der **Bocche di Cattaro** sind unsere Truppen im Kampf gegen die montenegrinischen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom **Freitag Nachmittag** lautet: Aus dem Verlauf der Nacht ist nichts zu melden.

Amtlicher Bericht vom **Freitag Abend**: Im Artois beschossen wir im Laufe des Tages von neuem den Bahnhof Boisleux-au-Mont südlich von Arras und unterbrachen den Verkehr auf der Linie. Unser Zerstörungsfeuer auf die feindlichen Stellungen auf dem Plateau von Nouvron nordwestlich von Soissons war wirksam. Zwei deutsche Posten wurden vernichtet. In der Champagne ist unsere Artillerie andauernd sehr tätig. Eine starke Gruppe von Arbeitern nördlich von Somme-Py und ein Transport bei Souplet wurden durch unser Feuer zerstreut. Wir beschossen die feindlichen Schützengräben bei Maisons Champagne und in der Gegend von Massiges. In den Argonnen sprengte eine unserer Minen einen kleinen deutschen Posten im Abschnitte von Vauquois in die Luft. Eines unserer weittragenden Geschütze feuerte auf eine feindliche Abteilung am Rande von Billysous-Mangienne nördlich von Etain. Unser wohlgezieltes Feuer brachte Unordnung in die Abteilung und rief in dem Dorfe einen Brand hervor. Im Walde von Bouchot nördlich von St. Mihiel verursachten unsere Geschütze drei Explosionen in den feindlichen Werken.

Belgischer Bericht: Nördlich Dixmuiden beschoß unsere Artillerie wirksam die von dem Gegner am linken Yser-Ufer gehaltenen Gehöfte. Bei Woumen und Driegrachten zerstreuten wir feindliche Ansammlungen.

Amtlicher Bericht vom **Sonnabend Nachmittag**: Die Nacht war verhältnismäßig ruhig. Unsere Artillerie zerstörte nördlich der Aisne die östlich von Fontenoy gelegenen Mühlen von Chatillon, die von dem Feinde für Verteidigungszwecke eingerichtet worden waren.

Amtlicher Bericht vom **Sonnabend Abend**: Unsere Artillerie beschoß mit Erfolg feindliche Arbeiten an verschiedenen Stellen der Front. Südlich von Arras wurde eine gepanzerte Kuppel zerstört. Nördlich von der Aisne haben wir bei Berry-au-Bac auf der Höhe 108 deutsche Gräben eingeebnet. In dieser Gegend hat unser Feuer zwei starke Explosionen hervorgerufen. Östlich von St. Mihiel haben wir zwei Blockhäuser zerstört. Am **Hartmannsweilerkopf** hat der Feind während der letzten Nacht nach einer heftigen Beschießung einen Angriff auf unsere Stellungen zwischen dem Rehfelsen und dem Hirzstein unternommen; er konnte nur in einem kleinen Grabenstück Fuß fassen, aus dem er am Morgen durch einen Gegenangriff wieder vertrieben wurde. Gefangene und ein Maschinengewehr blieben in unseren Händen.

Belgischer Bericht: Das übliche Artillerieduell. Das Feuer wurde im Abschnitte von Steenstraete sehr heftig; dort entwickelte sich auch ein heftiger Kampf mit Bombenwürfen.

Orient-Armee: Keine Veränderung an der Front unseres Expeditionskorps.

An den **Dardanellen** hat unsere schwere Artillerie die türkischen Batterien auf der asiatischen Küste beschossen. Ein Infanterie-Angriff auf unsere Gräben wurde leicht zurückgeschlagen.

Englischer Bericht.

Der amtliche englische Heeresbericht vom **7. Januar** lautet: Ein feindlicher Bombenangriff an der Bahnlinie Armentières—Lille, der durch die Artillerie unterstützt wurde, ist abgeschlagen. Unsere Artillerie hat verschiedene Punkte der feindlichen Linien beschossen und die feindlichen Laufgräben empfindlich beschädigt.

Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom **8. Januar:** Wir ließen beim La Bassée-Kanal eine Mine springen. Ein deutsches Flugzeug ließ hinter unseren Linien zwei Bomben fallen. Kein Schaden wurde angerichtet. An verschiedenen Punkten fanden unbedeutende Artilleriekämpfe statt. Es wurden einige Volltreffer in einer feindlichen Batterie südöstlich Armentières und im Bereich nördlich von der Somme erzielt. Ein deutsches Raketen-Magazin wurde zerstört.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom **7. Januar** lautet:

Westfront: In der Gegend von **Riga** richteten die Deutschen bei Olai erstickende Gase gegen unsere Gräben. In der Gegend von Jakobstadt griffen 30 russische Aufklärer in der Nähe von Dukern (5 Kilometer südwestlich Jakobstadt) deutsche Aufklärer im Nahkampf an, töteten eine große Zahl mit dem Bajonett und nahmen 36 Mann, darunter 1 Offizier, gefangen. Wir besetzten den Flecken **Czartorysk** und die Höhe westlich davon, nahmen 3 Offiziere und 76 Soldaten gefangen und erbeuteten Drahtvorräte. Feindliche Gegenangriffe, um Czartorysk wiederzunehmen, scheiterten. Nordöstlich **Czernowitz** versuchten die Österreicher einen Gegenangriff mit erstickenden Gasen. Sie wurden durch unser Feuer gezwungen, in ihre Stellungen zurückzugehen.

Kaukasusfront: Am Abend des 4. Januar leiteten die Türken unter dem Schutze des Nebels einen Angriff bei den Dörfern Acha und Bildatschor (beide 22 Werst südwestlich Olty) ein. Unter unserem Feuer, das erst eröffnet wurde, als der Gegner unsere Hindernisse erreicht hatte, gingen die Türken unter schweren Verlusten auf ihre Stellungen zurück.

Persien: Einige hundert Mann zu Fuß und zu Pferde versuchten einen Angriff von Dovletabad aus (80 Kilometer südöstlich Hamadan) auf **Kiamary,** wurden aber bis hinter den Rendelianberg zurückgetrieben.

Amtlicher Bericht vom 8. **Januar:**

Westfront: In der Gegend von **Riga,** in der Nähe der Chaussee von Mitau, gebrauchten die Deutschen erneut giftige Gase gegen unsere Schützengräben. Der mit beträchtlichen Kräften vom Gegner unternommene Angriff bei dem Dorfe **Czartorysk** warf unsere Abteilung zurück; jedoch später gelang es uns, den Feind zurückzuwerfen und 3 Offiziere und 50 Mann zu Gefangenen zu machen. Mehrere Versuche, uns aus Czartorysk herauszuwerfen, scheiterten. In der Gegend der **mittleren Strypa** bemächtigten sich unsere Abteilungen an einzelnen Punkten der feindlichen Stellung; an anderen Stellen gruben sie sich vor den Drahthindernissen des Feindes ein. In diesem Abschnitt machten wir 17 Offiziere und mehr als 1000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Nordöstlich von **Czernowitz** versuchte der Gegner, unsere Offensive durch verzweifelte Gegenangriffe mit starken Kräften aufzuhalten. Alle Angriffe wurden mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Unsere Truppen machten hier 14 Offiziere und mehr als 300 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Kaukasus: Südlich des **Urmia-Sees** versuchten kurdische Abteilungen, auf das rechte Ufer des Dschata-Flusses überzugehen; aber alle Versuche wurden leicht abgewiesen. In der Gegend der Stadt **Assadabad** Zusammenstöße mit einer Abteilung **persischer Insurgenten.**

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 8. Januar lautet: Die sehr rege Artillerietätigkeit des Feindes an der ganzen Front dauert an. In den Bergen verhindert das schlechte Wetter die Operationen der Infanterie. Indessen fanden einige Unternehmungen kleinerer Abteilungen gegen den Kärntner Kreuzberg und die Schützengräben von Dolje bei Tolmein mit einem für uns günstigen Ergebnis statt.

General Cadorna.

Montenegrinischer Bericht.

Der amtliche montenegrinische Bericht vom 6. Januar lautet: Der Feind befindet sich mit beträchtlichen Streitkräften an unserer Nordfront, gegen Mojkovac hin und in der Richtung auf Suchido, Berane und Rozaj im Vorgehen und unternimmt wütende Angriffe mit 20 Bataillonen, zahlreichen Geschützen und Maschinengewehren. Wir fügten den Österreichern schwere Verluste zu, auch die unsrigen waren fühlbar. Wir hielten die meisten Stellungen fest; nur drei Dörfer wurden vom Feinde besetzt. Der Kampf, der sehr erbittert ist, dauert fort.

Montenegrinischer Heeresbericht vom **9. Januar:** Bei Tagesanbruch richtete der Feind wieder vier starke Angriffe auf unsere Front. Die österreichische Flotte ist aus der Bocche di Cattaro ausgefahren und hat unsere Stellungen auf dem Lowtschen heftig beschossen.

Türkischer Kriegsbericht.

Im türkischen Heeresbericht vom 7. **Januar** heißt es: An der **Dardanellenfront** griff das vom Leutnant Ryck-Boddike geführte Flugzeug außer dem feindlichen Flugzeug, dessen Sturz wir gestern meldeten, auch ein zweites feindliches Flugzeug an, welches brennend abstürzte. Das erste dieser Flugzeuge ist ein französisches vom Typ Farman Nr. 42 und stürzte am 6. Januar vormittags östlich des Kap Nara; das andere ein englisches vom Typ Farman fiel auf die europäische Küste östlich von Jalova. Im Laufe desselben Tages warf unser Flugzeuggeschwader mit Erfolg mehrere Bomben auf die feindlichen Stellungen von Seddul Bahr und den Flugplatz der Insel Imbros.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Ein englisches Schlachtschiff auf eine Mine geraten und gesunken.

Das Schlachtschiff „Edward 7" ist auf eine Mine gestoßen und mußte wegen des hohen Seeganges aufgegeben werden. Es sank bald darauf. Die Besatzung konnte das Schiff rechtzeitig verlassen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, nur zwei Mann sind verletzt.

Das Schiff, welches 1903 vom Stapel gelaufen ist, hatte eine Wasserverdrängung von 17 800 Tonnen. Die Friedensbesatzung betrug 780 Mann.

Ein norwegischer Dampfer untergegangen.

Lloyds meldet den Untergang des norwegischen Dampfers „Bonheur". 15 Mann der Besatzung wurden gelandet.

Minen an der holländischen Küste.

Im Dezember sind an der niederländischen Küste 28 Minen angespült worden, davon 13 englischen, 8 deutschen und 7 unbekannten Ursprunges.

Der deutsche Schadenersatz für „Belridge".

Nach freundschaftlicher Vereinbarung leistet, wie der „Lok.-Anz." aus Kristiania erfährt, das deutsche Reich Schadenersatz für den am 19. Februar 1915 torpedierten norwegischen Tankdampfer „Belridge". Das Schiff gehörte der Reederei Wilhelmsen Tönsberg und trug eine Last von 9000 Tonnen Öl. Deutschland bezahlt 29 000 Pfund, wovon auf Reparaturkosten 16 000, der Rest der Summe auf die Umladung und den Zeitverlust gerechnet werden.

Zweihundert Montenegriner ertrunken.

Zu dem **Untergang des italienischen Dampfers** aus Brindisi, der mit Vorräten und 425 montenegrinischen Rekruten aus Amerika am Donnerstag **bei San Giovanni di Medua** auf eine **Mine** gestoßen und gesunken ist, wird noch gemeldet, daß dabei zweihundert Passagiere ums Leben gekommen sind.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Besuch Poincarés in Nancy.

Aus Bern wird vom Sonntag gemeldet: Poincaré hat am 7. Januar Nancy besucht, anscheinend, um auf die geängstigte Bevölkerung beruhigend zu wirken. Die Einwohner verlassen scharenweise die Stadt. Die meisten flüchten nach Blättermeldungen jedoch nicht nach Paris, sondern nach Dijon und anderen Städten. — Der **Präfekt des Departements Meurthe-et-Moselle** hat einen **Aufruf** erlassen, in welchem er von geringfügigen Beschädigungen durch die **dreimalige Beschießung der Stadt mit weittragenden Geschützen** spricht, den vom Unglück Betroffenen Abhilfe verspricht, die strengsten Strafen aber denen androht, welche lügenhafte oder übertriebene Berichte über den Zustand der Stadt im Lande verbreiten.

Die englischen Gesamtverluste im Westen.

Der Parlaments-Untersekretär im englischen Kriegsamt, **Tennant**, hat in Beantwortung einer Anfrage im **Unterhause** mitgeteilt, daß die englischen Verluste an der **Westfront zwischen dem 25. September und 8. Oktober** 2378 Offiziere, 57 288 Mann, Gesamtzahl also 59 666, betragen hätten. Die englische Angabe über die eigenen Verluste deckt sich genau mit den Angaben des Berichts der deutschen obersten Heeresleitung vom 3. Oktober, welcher nach vorsichtiger Berechnung die englischen Verluste auf 60 000 einschätzte. Sie ist somit ein erneuter Beweis für die Zuverlässigkeit der deutschen Berichterstattung. Die Tatsache, daß die englischen Angaben die Zeit bis zum 8. Oktober umfassen, der deutsche Bericht die Verlustzahl aber schon am 3. Oktober auf 60 000 berechnete, erklärt sich dadurch, daß der englische Parlaments-Untersekretär ohne Zweifel die Verluste an Farbigen außer Berechnung ließ, die der deutsche Bericht in seine Berechnung einbezieht.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Die russische Offensive.

Der Korrespondent des „**Rußkoje Slowo**" bei den russischen Truppen **in Beßarabien** meldet: Die russische Heeresleitung zog in Beßarabien und in **der Bukowina** sehr bedeutende Truppenmassen zusammen, darunter **ganz junge Regimenter,** die mit großer Tapferkeit angriffen und von wirksamem heftigen Artilleriefeuer unterstützt werden. Wie furchtbar diese Angriffe sind, davon kann sich niemand, **der nicht an der Front** gewesen ist, eine Vorstellung machen. **Die Gegner verteidigen ihre Stellungen mit größter Energie, und ihre schwere Artillerie ist von furchtbarer Wirkung. Der Zweck der Offensive ist, möglichst zahlreiche feindliche Truppen festzuhalten,** damit sie **nicht nach dem Balkan gesandt werden können.** Bisher sind noch keine bemerkenswerten Frontveränderungen festzustellen, man hofft aber die Widerstandskraft des Feindes **bald zu brechen. Im Hauptquartier Iwanows** befinden sich **französische und englische Offiziere.** In den **Rokitno-Sümpfen,** wo weder Weg noch Steg ist, hat sich ein **wilder Guerillakrieg** entwickelt. Soldaten **können** nur in kleinen Abteilungen **kämpfen.** An einigen Stellen ist das Eis infolge **warmer** Quellen geschmolzen, und es sind **meilenweite Überschwemmungen** verursacht. An anderen Stellen **macht** gerade die **Kälte** das Kämpfen **unmöglich.** Die Deutschen **verstanden** hier mit **verblüffender Schnelligkeit** den Krieg zu organisieren. Sie wenden mit Vorliebe Kavallerie an. Die Russen sahen ihnen indessen ihre Künste ab. Die russische Kavallerie führt jetzt oft plötzliche Überfälle auf den Gegner aus.

Warum Rußki zurücktrat.

Aus **Wien,** 8. Januar, **berichtet** die „Frankf. Zeitung": Vor einiger Zeit tauchten Meldungen auf von strategischen und taktischen Meinungsverschiedenheiten zwischen den russischen Generalen Rußki und Iwanow, die dem Rücktritt Rußkis vorangingen und sich nachher erneuerten. Rußki wollte die russischen Kräfte unbedingt zusammenhalten und sprach sich entschieden gegen partielle Durchbruchsversuche aus, die die Massen zersplitterten. Seine Meinung ging nicht durch, vielmehr behielt General Iwanow die Oberhand, der sich für eine **Teiloffensive gegen den südlichsten Flügel unserer Ostfront** aussprach. Rußki verließ seinen Posten, bevor die große, politischen Motiven entspringende Offensive an der beßarabischen Grenze nach Weihnachten eröffnet wurde. Sie hat bis jetzt mehr als vierzehn Tage gedauert und dehnte sich auch auf Ostgalizien und Nordosten aus. Die Russen scheinen sich diesmal sehr siegesgewiß gefühlt zu haben.

Wo nach Ssasonows Meinung der Krieg entschieden wird.

„Daily Chronicle" gibt nach dem Newyorker „Outlook" **ein Interview** seines Korrespondenten mit **Ssasonow** wieder. Ssasonow erklärte die Balkanfrage als Nebensache; der Krieg werde in Belgien und Polen entschieden werden.

* * *

Der italienische Krieg.

Italienische Einberufungen.

Italienische Blätter enthalten ein Dekret über die Einberufung der ersten und zweiten Kategorie der dauernd beurlaubten Jahrgänge 1882/83 der schweren Artillerie, 1887/88 der Feldartillerie und 1882/83 der Küstenartillerie. Der Gestellungstermin ist der 12. Januar.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Wert der Verteidigungsmaßnahmen der Entente in Saloniki.

Nach einem Berichte der „Wiener Politischen Korrespondenz" aus Saloniki nehmen griechische Militärkreise an, daß die Befestigungslinien der Ententetruppen für einen Angriff der Mittemächte kein schweres Hindernis bilden dürften, und daß die im Hafen liegenden Kriegsschiffe der Engländer und Franzosen kein besonders wirksames Feuer gegen vorrückende deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unterhalten könnten. Die Stadt Saloniki selbst dürfte unter kommenden Kriegsereignissen nur teilweise zu leiden haben. Schwer würden der dem Hafen zunächst liegende Teil und die Gegend der Bahnhöfe betroffen werden.

Wieder ein Flieger-Angriff bei Saloniki.

Das Reutersche Büro meldet: Am Morgen des griechischen Weihnachtstages wurde die Stadt wieder von einer Taube heimgesucht, die Bomben auf die Lager der Alliierten außerhalb der Stadt fallen ließ, ohne aber besonders viel Schaden anzurichten. Das Flugzeug wurde heftig beschossen und kehrte nach Norden zurück.

* * *

Der türkische Krieg.

Die Halbinsel Gallipoli von den Engländern vollständig geräumt.

Aus Konstantinopel wird vom Sonntag gemeldet: In der Nacht haben die Engländer infolge eines heftigen Kampfes und unter großen Verlusten **Seddul Bahr vollständig geräumt;** nicht ein einziger ist zurückgeblieben.

Der Vertreter der Agentur Milli an den Dardanellen meldet, daß die türkischen Truppen den Feind von Seddul Bahr vollständig vertrieben haben; die Halbinsel Gallipoli ist jetzt vom Feinde gesäubert.

Eine weitere Meldung der Agentur Milli besagt: An der Dardanellenfront haben wir den **Feind nunmehr auch von Seddul Bahr vertrieben. Wir haben noch keine eingehenden Berichte über die Schlacht erhalten, wissen jedoch, daß alle vor Seddul Bahr und** Tekke Burun angelegten **Schützengräben von uns besetzt wurden, und daß** unsere im Zentrum vorrückenden Truppen **neun Geschütze genommen** haben. Große Zeltlager der Feinde fielen in unsere Hände. Unsere Artillerie versenkte ein mit Truppen beladenes feindliches Transportschiff. Die **außerordentlich große Beute konnte noch nicht gezählt werden.** Die **feindlichen Verluste** dürften **sehr groß** sein. Einer unserer Flieger griff einen feindlichen Doppeldecker an und brachte ihn zum Absturz. Das Flugzeug fiel in Flammen gehüllt bei Seddul Bahr nieder.

Das historische Ereignis der Räumung des letzten Winkels der Halbinsel Gallipoli durch die Engländer ist durch eine Sonderausgabe des Konstantinopeler Amtsblattes bekanntgemacht worden. Einzelheiten werden noch nicht berichtet. Man weiß nur, daß die türkischen Truppen die Schützengräben bei Seddul Bahr und Tekke Burun besetzt haben, welche sie zu Anfang des Krieges ausgehoben hatten.

Die Siegesfreude in Konstantinopel.

Wie aus Konstantinopel weiter gemeldet wird, ist infolge des letzten Sieges unserer Truppen bei Seddul Bahr **die ganze Stadt beflaggt.** Überall finden Freudenkundgebungen statt. In den Moscheen werden Gebete verrichtet und Dankgottesdienste in allen Kirchen und Tempeln. Am Abend wird die Stadt **illuminiert** sein.

Ein englischer Angriff im Irak abgeschlagen.

Die Agentur Milli meldet: An der Irakfront griff der auf eine Division geschätzte Feind in der Absicht, Kut el Amara zu Hilfe zu kommen, am 6. und 7. Januar unter dem Schutze von vier Kriegsschiffen unsere Stellung **bei Scheich Said** sehr heftig an. Der Angriff wurde durch einen Gegenangriff unserer Truppen abgeschlagen. Die feindlichen Verluste werden auf 3000 Mann geschätzt.

Das belagerte Kut el Amara.

Weiteren Nachrichten von der Irakfront zufolge wird Kut el Amara gegenwärtig von türkischen Truppen eingeschlossen, die bereits bis zur Hauptbefestigungslinie vorgedrungen sind. Man hofft, daß die Festung entweder durch Sturmangriffe oder durch Aushungerung bald genommen werden kann, sodaß die über 10 000 Mann starke englische Besatzung gefangen genommen werden würde.

Die Kämpfe im persischen Grenzgebiet.

Der Vertreter der Agentur Milli meldet aus **Bagdad:** Gegenwärtig böten im südlichen Persien die Kämpfe das Bild einer nationalen Bewegung gegen Engländer und Russen.

Nach aus türkischer Quelle eingelaufenen Privatnachrichten versuchten die russischen Streitkräfte, welche am 29. Dezember **bei Saudschbulak** geschlagen worden waren, sich gegen **Urmia** zurückzuziehen, wurden jedoch von türkischen und persischen Reitern verfolgt und mußten in der Richtung nach **Miandoab** zurückweichen, wobei sie 400 Tote, darunter 4 Offiziere, eine Anzahl von Gefangenen und Kriegsmaterial verloren. Die türkische und persische Reiterei ist bis in die Nähe von Miandoab gelangt.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Eine „Heldentat" der Engländer. Die Bezwingung des 16 Meter langen Dampfers „Kingani".

Amtlich wird aus London mitgeteilt: Eine nach dem **Tanganjikasee** entsandte Marine-Expedition hat am 26. Dezember das bewaffnete Dampfschiff „Kingani" angegriffen und es gezwungen, sich nach einem zehn Minuten dauernden Gefechte zu ergeben. Alle deutschen Offiziere sind gefallen. Das Schiff wurde, obwohl es sich in sinkendem Zustande befand, an Land gebracht.

Der Dampfer „Kingani", den die Engländer auf dem Tanganjikasee angeblich zerstörten, ist ein kleines Schiff von 16 Meter Länge und 3,5 Meter Breite. Seine Besatzung besteht im Frieden aus einem europäischen Maschinisten sowie einigen farbigen Bedienungsmannschaften. Von einer für kriegerische Zwecke inbetracht kommenden Bewaffnung des Schiffes kann schon mit Rücksicht auf seine Bauart nicht die Rede sein. Es diente früher an der ostafrikanischen Küste als Zollwachtschiff und wurde nach Kriegsausbruch in unzerlegtem Zustande mit der Bahn von Dar-es-Salam nach Udjidji und auf den Tanganjikasee gebracht. Ein Umstand, der zeigt, um ein wie unbedeutendes Fahrzeug es sich handelt. Dort war es zusammen mit dem den Tanganjika seit 1900 befahrenden Dampfer „Hedwig von Wissmann", der am 22. November 1914 die englischen Dampfer „Cecil Rhodes" und „Good-News" zerstört hatte, beim Abtransport des in Kasakalawe erbeuteten englischen Telegraphenmaterials beteiligt gewesen. Auf welche Art den Engländern die Zerstörung dieses Schiffes gelungen ist, steht noch nicht einwandfrei fest. Nach einer weiteren Reutermeldung sollen die Engländer neue bewaffnete und besonders ausgerüstete Fahrzeuge mit einer Marine-Expedition nach dem Tanganjikasee gesandt haben. Diese können dorthin entweder auf dem Wege über den Zambesi-Schirefluß zum Nyassa-See und von dort über Land oder über den Kongo und mit der Ende 1914 fertig gewordenen Lukuga-Bahn gelangt sein. Es ist zu hoffen, daß unsere jetzt noch auf dem See befindlichen größeren Dampfer diesen englischen Fahrzeugen gewachsen sein werden.

Die Balkanlage.

Weitere Verhaftungen auf Mytilene.

Die Agence Havas meldet aus Mytilene: Eine Abteilung von Truppen des Vierverbandes hat den **deutschen Vizekonsul Courtgis,** der griechischer Untertan ist, und seinen Sohn, den Dragoman des Konsulats, festgenommen. Ebenso wurden der **österreichisch-ungarische Konsularagent Bartzili, ein osmanischer Würdenträger, der deutsche Kommissionär Hoffner** und mehrere andere Personen, die verdächtig erschienen, verhaftet. Alle wurden auf ein Kriegsschiff der Alliierten gebracht. — Auch eine Athener Reutermeldung berichtet aus Mytilene, daß die Militärbehörden der Alliierten die dortigen österreichischen, deutschen und türkischen Konsularvertreter aus denselben Gründen wie in Saloniki verhaftet haben.

Protest des Vierbundes.

Nach einer in Konstantinopel eingegangenen Meldung **aus Athen** haben die Gesandten des Vierbundes gegen die von den Franzosen **auf Mytilene vorgenommenen Verhaftungen** Protest eingelegt. Diese Verhaftungen lassen vermuten, daß **Mytilene** zur Operationsbasis gemacht werden wird.

Türkische Vergeltung für Saloniki.

Die türkische Regierung hat zur Befriedigung aller maßgebenden Kreise der öffentlichen Meinung **die Verhaftung der in Konstantinopel in der französischen und englischen Botschaft zurückgebliebenen zehn beamteten Personen verfügt.** Es ist demnach die als dringende Notwendigkeit erachtete Gegenmaßregel bereits ausgeführt. Weitere Beschlüsse der Regierung betreffs neuer Verhaftungen sind vorläufig noch unbekannt.

Die Salonikier Konsuln in Toulon.

Die in Saloniki verhafteten Konsuln befinden sich **in Toulon** nach wie vor im Zustande der Gefangenschaft. Der „Petit Parisien" dementiert ausdrücklich die Nachricht, daß die Freilassung erfolgt ist. „Gaulois" rechtfertigt die Festhaltung der Konsuln damit, daß man bisher noch nicht vollkommen den Umfang der angeblich von den Konsuln geleiteten Salonikier Komitatschi-Verschwörung kenne.

Ein Schweizer Urteil über die Vergewaltigung Griechenlands.

Der Berner **„Bund"** schreibt zu den Verhaftungen in Saloniki, von denen außer Angehörigen der Mittemächte auch griechische und rumänische Staatsangehörige betroffen wurden, wobei Abteilungen gewaltsam in die Häuser der zu verhaftenden Personen eindrangen und Türen einschlugen. Dieser neue Angriff auf die Souveränität und die Neutralität Griechenlands, der noch erschwert wird durch die Tatsache, daß griechische Bürger auf ihrem eigenen Staatsgebiete in flagranten Verletzung der Verfassung und der Gesetze des Königreichs verhaftet wurden, verpflichtet die königliche Regierung Griechenlands von neuem, entschiedensten Einspruch zu erheben und den in der früheren Note bezeichneten Forderungen noch die auf Freilassung aller Personen, sowohl der Griechen, als der Ausländer, beizufügen, deren Verhaftung zur Kenntnis der griechischen Regierung gelangt ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Januar 1916.

— Ihre Majestät die Kaiserin begab sich Freitag Nachmittag, als am Todestage der Kaiserin Augusta, nach Charlottenburg, wo sie im Mausoleum einen Kranz niederlegte.

Breslau, 9. Jan. Die königliche Eisenbahndirektion teilt mit: Der Balkanzugverkehr beginnt von Berlin und München am Sonnabend den 15. Januar und von Konstantinopel am Dienstag den 18. Januar.

Zur Ernährungsfrage.

Anmeldung von Kraftfuttermitteln.

Gemäß § 3 der Verordnung des Bundesrats vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln, welche laut Reichsgesetzblatt Seite 747 durch Verordnung vom 8. November 1915 auf **Eicheln, Roßkastanien** sowie **die daraus hergestellten Futtermittel** ausgedehnt wurde, hat jeder, der solche Futtermittel in Gewahrsam hat, dieselben bei Beginn jedes Kalendervierteljahres spätestens bis zum fünften Tage desselben anzumelden. Die Unterlassung ist mit hoher Strafe bedroht. Die **Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte,** G. m. b. H., Berlin W., fordert alle diejenigen, welche Eicheln oder Roßkastanien und daraus hergestellte Futtermittel und Fabrikate in Gewahrsam haben bezw. solche besitzen, auf, dieselben ihr unverzüglich anzumelden. Die Anzeigen sind an nachstehende Adresse zu richten: Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, G. m. b. H., Einkaufsabteilung, Berlin W. 35, Potsdamerstraße 122c I.

Die Schweineversorgung Kölns.

Die Stadt Köln ist dazu übergegangen, den Schweineproduzenten Futtermittel zur Verfügung zu stellen um auf diese Weise genügend Schweinefleisch zu erhalten. Die Landwirte werden verpflichtet, die ausgemästeten Schweine dem Kölner Schlachtviehhof zuzuführen. Freitag sind die ersten 300 Schweine dieser Art angeliefert worden.

Die Tagung des katholischen Frauenbundes.

Berlin, 7. Januar.

In der heutigen Nachmittagssitzung der 6. Generalversammlung des katholischen Frauenbundes, der u. a. die Oberhofmeisterin der Kaiserin, Gräfin von Brockdorff, Hofdame Gräfin Keller und zahlreiche Regierungsvertreter beiwohnten, wurde ein **Telegramm der Kaiserin** zur Verlesung gebracht, das lautet:

„Der Kriegstagung des katholischen Frauenbundes spreche ich für die mir heute zum Ausdruck gebrachten Gefühle treuer väterländischer Gesinnung meinen wärmsten Dank aus. Mögen die aus allen Gauen Deutschlands in Berlin versammelten Frauen mit neugestärktem Mute heimkehren und die Begeisterung zu weiterem Liebes- und Arbeitsdienst in alle Teile unseres lieben Vaterlandes tragen. Das walte Gott.

Gez.: Auguste Viktoria."

Der **Vorsitzer** brachte ein dreifaches Hoch auf die Kaiserin aus, das von allen begeistert aufgenommen wurde.

Es wurde dann das folgende Telegramm des Kardinals Frühwirth verlesen:

„Der heilige Stuhl hat die Nachricht von der 6. Generalversammlung des katholischen Frauenbundes, die in diesen Tagen stattfindet, mit größtem Wohlgefallen entgegengenommen und bittet Gott, daß die Beratungen glücklich verlaufen und von Erfolg begleitet seien. Mit den innigsten Wünschen für das zunehmende Wachstum und die fortschreitende Entwicklung der ersprießlichen Tätigkeit des Bundes sendet er der Vorstandsschaft und allen Mitgliedern, sowie allen, die an der Tagung teilnehmen, von Herzen den apostolischen Segen."

Ferner waren eingegangen Telegramme der Prinzessin Marie von Hohenzollern, die mit wärmsten Wünschen bedauerte, wegen des in ihrem Schlosse befindlichen Lazarettes nicht kommen zu können, und der Prinzessin Arnulf von Bayern, die der Tagung die besten Wünsche für gutes Gelingen sendet, ferner Telegramme der Bischöfe von Hildesheim, Osnabrück und Straßburg, des Kardinals von Bettinger, Erzbischofs von München, und anderer hoher geistlicher Würdenträger. Es kamen sodann die Vertreterinnen österreichischer und ungarischer Verbände zum Wort, die mit warmem Beifall empfangen wurden. Hieran schlossen sich vorgesehene Vorträge mit dem Gesamtthema: „Die Hebung der Volkssittlichkeit."

Berlin, 8. Januar.

In der heutigen **Schlußsitzung** der 6. Generalversammlung des katholischen Frauenbundes gelangte ein **Telegramm des Königs von Bayern** zur Verlesung, in dem dieser sich dafür bedankte, daß der Frauenbund seines Geburtstages gedacht habe.

Ausland.

Graz, 9. Jan. Heute ist der k. und k. Admiral a. D. Franz Freiherr von Minutillo im Alter von 76 Jahren gestorben.

Rom, 9. Jan. Der Papst hat den Präsidenten des internationalen Komitees vom Roten Kreuz Gustave Ador empfangen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 8. Januar. (Sammlung für kriegsgeschädigte Polen.) Die auf Veranlassung des Bischofs Rosentreter am 21. Dezember in den Kirchen der Culmer Diözese veranstaltete Kollekte zum besten der kriegsgeschädigten Polen ergab die Summe von 138 000 Mark.

Kreis Marienburg, 8. Januar. (Ehrung der gefallenen Helden.) Der Evangelische Gemeinderat in Altfelde hat unter Vorsitz des Pfarrers Schultze beschlossen, die gefallenen Mitglieder dadurch zu ehren, daß er Lorbeerkränze mit Schleifen, auf denen ihr Name, Regiment und Todestag verzeichnet sind, in der Kirche aufhängen läßt.

Dirschau, 9. Januar. (Die Milchversorgung in der Stadt Dirschau) beginnt sich jetzt zu bessern, sodaß nicht nur die mit Milchkarten versehenen Familien, sondern auch andere Milch erhalten können. Die Milchknappheit war indessen in der Weihnachtszeit hier sehr groß; denn ursprünglich standen nur 1600 Liter täglich zur Verfügung (im Verhältnis weniger als z. B. in der Stadt Danzig). Seit Weihnachten konnten noch weitere 400 Liter Milch verfügbar gemacht werden. Da Ende Januar und Anfang Februar die Milchproduktion erheblich steigen dürfte, so ist zu hoffen, daß dann die Milchknappheit allmählich wieder verschwinden wird.

Danzig, 8. Januar. (Verschiedenes.) Der Magistrat hat bei der Stadtverordnetenversammlung beantragt, eine einmalige Zulage zu gewähren für nicht dem Heere oder der Marine angehörige eingezogene mittlere und untere Beamte, Volks- und Mittelschullehrer, diesen gleichgestellte Lehrer an höheren Schulen, für Rektoren der Volksschulen und für auf Privatdienstvertrag Angestellte in Höhe des Monatsbetrages ihrer Gehälter oder Vergütungen. Angefordert werden dazu 160 000 Mark. — Der geschäftsführende und der Finanzausschuß für das zweite Gesangfest des Preußischen Sängerbundes, das vom 4. bis 7. Juli 1914 in Danzig abgehalten wurde, haben beschlossen, einen Überschußbetrag von 130 Mark der Kriegshilfe zu überweisen. — Die hiesige Strafkammer verurteilte den 21jährigen früheren Kreisschreiber Leo Marschall aus Danzig, früher Neustadt, wegen versuchter Erpressung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre. Der Verurteilte hatte in einem Briefe von einer Dame die sofortige Zahlung eines Schweigegeldes von 600 Mark verlangt, widrigenfalls er ihrem Ehemann von angeblichen Verfehlungen Mitteilung machen würde. Diese Verfehlungen waren, wie die Verhandlung ergab, völlig haltlos und erlogen.

Tilsit, 8. Januar. (Das Eisenbahn-Unglück auf der Station Groß Brittanien,) das sich am 26. Dezember ereignete, hat nun nachträglich ein Todesopfer gefordert. Das 19 Jahre alte Fräulein Meta Loyal, das mit seiner Schwester in die hiesige Heilanstalt gebracht worden war, ist dort Mittwoch vormittags an den erlittenen Verletzungen gestorben. Es hatte außer einem Schlüsselbeinbruch schwere innere Verletzungen davongetragen. Die anderen Personen, die bei dem Unglück mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten haben, befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10 Januar 1 16.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Kriegsfreiwilliger Max Redmer (Inf.-Regt. 169) aus Abbau Gubin, Kreis Graudenz; Reservist Theodor Grimm (Res.-Inf.-Regt. 21) aus Gostgau, Landkreis Thorn; Josef Kulpinski (Landw.-Inf.-Regt. Nr. 2) aus Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Hauptmann Helmut Krause-Bey, zurzeit in einem türkischen Armeekorps, früher Fußart. 15, unter gleichzeitiger Verleihung der türkischen Liakat-Medaille mit Schwertern; Vizefeldwebel Franz Kanzorra aus Neustadt (Inf. 61); Unteroffizier Alex Laska (Inf. 59, Masch.-Gew.-Komp., jetzt Landst.-Ers.-Batl. Allenstein), Sohn des Schneidermeisters Friedrich Laska in Zalesie, Kreis Konitz — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Oberfeuerwerker Willi Dobbeck, Sohn des Oberpostschaffners Dobbeck in Briesen; Prov.-Versicherungs-Inspektor, Feldwebel Hermann Timm aus Danzig-Langfuhr (Inf. 21); Einj.-Freiw., Vizewachtmeister Walter Sattler aus Pr. Stargard (Feldart. 81); Vizefeldwebel d. R. Walter Weiß, Stud. Math., aus Hohensalza; Zahntechniker, Unteroffizier W. Wittenberg aus Rosenberg (Landst.-Batl. Dt. Eylau 1); Unteroffizier Max Dubberstein aus Dumröse, Kreis Stolp (Inf.-Regt. 61); Unteroffizier Karl Wenzlaff aus Wehnershof, Kreis Schlochau; Schauspieler Rudolf Dittmar vom Görlitzer Stadttheater, Sohn der Witwe Selma Dittmar in Danzig; Gefreiter Karl Musch aus Virchenzin, Kreis Stolp (Inf. 61); Feldmagazin-Prov.-Insp.-Stellvertreter, Fabrikbesitzer Erich Pietschmann aus Bromberg; Kanonier Erwin Brüngel (1. Garde-Feldart.), Sohn des Postsekretärs Brüngel in Bromberg; Einj.-Unteroffizier Erich Kolander (Leib-Hus.-Regt. 2) aus Bromberg.

— (Das Eiserne Kreuz an Postbeamte.) Das Eiserne Kreuz 2. Klasse haben erhalten: Postsekretär, Vizefeldwebel d. L. Plehn in Danzig, Telegraphensekretär, Feldwebelleutnant Karsten in Thorn, Postassistent, Leutnant d. R. Fischer in Marienburg, Oberpostassistent, Feldpostsekretär Herzberg in Elbing und Feldpostsekretär Feierabend in Vandsburg.

— (Personalien von der Eisenbahndirektion Bromberg.) Versetzt: maschinentechnischer Büroaspirant Goretzka von Bromberg nach Schneidemühl, die Bahnhofsaufseher Flader von Dragebruch nach Tornow und Smoydzin von Tornow nach Arnswalde, die Rottenführer Lenz von Podobowitz nach Znin und Mohaupt von Znin nach Sagen-Goray, Eisenbahngehilfe Mohs von Lachmirowitz nach Argenau, komm. Unterassistent Emil Schmidt II von Mackstädt nach Schokken, Gütervorsteher Fischer von Thorn nach Schneidemühl.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der Herr Oberpräsident hat die von dem Kreistage des hiesigen Kreises am 15. Dezember 1915 vollzogene Wiederwahl des Rittergutsbesitzers von Kries in Friedenau, sowie die Neuwahl des Amtsrats Donner in Domäne Steinau zu Kreisdeputierten auf eine Dauer von 6 Jahren, und zwar vom 1. Januar 1916 bis 31. Dezember 1921 einschließlich, bestätigt. — Der königliche Landrat hat den Eigentümer Johann Zielinski in Dorf Birglau als Schulvorsteher bestätigt.

— (Militärischer Urlaub für Angehörige des gewerblichen Mittelstandes.) Das preußische Kriegsministerium hat auf einen dahingehenden Antrag erwidert, daß alle militärischen Dienststellen entsprechend dem Antrag wiederholt darauf hingewiesen worden sind, Gesuche um Urlaub der Kriegsteilnehmer zur Beseitigung wirtschaftlicher Notstände im kaufmännischen und gewerblichen Mittelstande wohlwollend zu prüfen und notwendig gewordenen Urlaub, soweit die dienstlichen Interessen es zulassen, zu erteilen.

— (Über: „Die Engländer") wird, worauf wir nochmals hinweisen, Herr Syndikus Dr. John-Danzig zum besten der Kriegswohlfahrtspflege und des Thorner Soldatenheims morgen, den 11. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Artushofs einen Vortrag halten. Herr Dr. John ist unserem Thorner Publikum als vorzüglicher Redner bereits bekannt. Er hat über dieses Thema schon in anderen Städten unseres Ostens, so in Bromberg und Stolp, gesprochen, wo seine Ausführungen das größte Interesse fanden, sodaß er am Schlusse lebhaftesten Beifall erntete.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurden zwei Impfscheine, eine Handtasche und ein Lotterielos.

Aus dem Landkreise Thorn, 8. Januar. (Zuchtbullen.) Der bei dem Besitzer Günther in Rudak von der Landwirtschaftskammer eingestellte Stationsbulle „Nordwind" ist zum Decken fremder Kühe zugelassen, ebenso der dem Besitzer Vogt in Herzogsfelde gehörige Bulle (2 Jahre, 3 Monate alt, schwarzweiß, Holländer Kreuzung) bis zum 15. April 1916.

Aus dem besetzten Russisch-Polen, 8. Januar. (Deutsches Theater in Brest Litowsk.) Im Anschluß an das in Warschau beendete Gastspiel hat sich der Leiter des Deutschen Lodzer Theaters, Direktor Walter Wassermann, auf Veranlassung der zuständigen Behörden nach Brest Litowsk begeben, um dort Vorstellungen seiner Theatergesellschaft vorzubereiten.

Thorner Stadttheater.

„Der müde Theodor." Schwank in drei Akten von Neal und Ferner.

Am Sonntag Abend wurde ein toller Schwank gegeben, wie er mehr im amerikanischen als deutschen Geschmack ist. Der Gedanke, ein Lustspiel darauf zu gründen, daß ein reicher Mann, dessen Ausgaben von der Gattin scharf kontrolliert werden, die Stelle eines Nachtkellners in einem Hotel annimmt, um sich ein unkontrollierbares Taschengeld zu verdienen, scheint auch dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten zu entstammen. Dies Doppelleben führt zu allerlei Verwickelungen und Verwandlungen, die ihren Höhepunkt darin finden, daß der falsche „Ober" als angeblich vom Automobil überfahrener Realschullehrer von — seiner Frau gepflegt wird, die als Mitglied eines wohltätigen Vereins eine Nachtwache übernommen hat; zugleich sieht man mehrmals aus dem zweiten Nachtlager eine reizende Gestalt auftauchen und einen jungen Komponisten im Trikot flüchten. Die Abwickelung und Wiedereinrenkung des Ganzen kommt wenig inbetracht. Im allgemeinen haben sich die Verfasser die Sache leicht gemacht, indem sie das Hotelzimmer, in welchem der zweite Akt spielt, an jeden vermieten lassen, der kommt. Aber einige Szenen zeigen auch Spuren von Kunst und Geist, sodaß man sich, zumal die Bilder in schnellstem Tempo wechseln, die drei Akte hindurch ganz leidlich unterhalten fühlt. Diesen Erfolg darf sich zum großen Teil der Vertreter der Hauptrollen — „Rentier und Oberkellner" —, Herr Felden-Holzlechner, zuschreiben, dessen Verdienst als Spielleiter und Darsteller es war, das Spiel nicht zu sehr sinken zu lassen, sondern auf einem angenehmen, lustspielartigen Stande zu halten. Lobenswert war auch das Spiel der Frau Ziebe als „strenge Gattin". In den kleineren Rollen fanden Gelegenheit, sich zeitweilig in den Vordergrund zu stellen, Herr Neeb („Realschullehrer"), Herr Wenkhaus („ausgepfiffener Komponist") und Frl. Lia Landt („Sängerin"); auch Frl. Grete Ly als „Piccolo" machte einen guten Ansatz dazu. Das ziemlich ausverkaufte Haus nahm den harmlosen Schwank, ohne die Schwächen des Baues zu verkennen, im allgemeinen recht freundlich auf. ♂

Kriegs-Allerlei.

„Vieille Moustache" über den Feldzug in Serbien.

Unter den englischen Militärkritikern kommt keiner an Unbefangenheit dem gleich, der als „Vieille Moustache" seine aufrichtige Feder in den Dienst der Wochenschrift „The Saturday Review" gestellt hat. Die „N. G. C.", die vor einiger Zeit auf die hohe Bewunderung hinwies, die er unserer letzten so erfolgreichen Offensive in Polen zollte, weiß jetzt von der uneingeschränkten, an Begeisterung grenzenden Anerkennung zu berichten, die er unserem Großen Generalstab für den Feldzug in Serbien mit seinen wuchtigen, niederschmetternden Schlägen zuteil werden läßt. Er meint, wenn seine historische Abteilung der militärischen Welt eines Tages die Geschichte dieses siebenwöchentlichen Siegeszuges vorlegen würde, dann könnte die Lektüre vom militärischen Gesichtspunkte von großem Nutzen sein. Der Feldzug sei ein „ununterbrochener Rekord von Erfolgen" und der beste Beweis dafür, daß durch die geeignete Ausnutzung der Beine mehr erreicht werde, als durch die schwerfälligen Methoden der Defensive mit Spaten und Schaufel. Der Berliner Große Generalstab habe auf dem Balkan mit der scharfen Schneide seiner Waffe den diplomatischen Knoten durchschlagen, seine Leistungen in Serbien seien ein Triumph, der dem über den gegenwärtigen Bundesgenossen in den Ebenen Böhmens an die Seite gestellt werden dürfe. Die ganze Art der deutschen Kriegführung: kurz, scharf und entscheidend, wäre auch auf diesem Kriegsschauplatz zur Geltung gekommen. „Vieille Moustache" spricht von einem „Übertalent" unseres Großen Generalstabes, vom Vertrauen des Sieges, der uns beseele, von der „Ansteckung des Erfolges" bei den Türken und Bulgaren. Unsere „außerordentlich günstige Lage im Westen, Osten und Süden" aber verdanken wir, so urteilt der sehr freimütige Militärkritiker der englischen Wochenschrift, nicht allein unserem Großen Generalstab, sondern auch der Überlegenheit unserer Organisation und Verwaltung. — Das können wir uns schon gefallen lassen.

Wissenschaft und Kunst.

Errichtung eines Instituts für Volksernährung. Der „Klin.-therapeut. Wochenschr." zufolge hat der Großindustrielle Bernhard **Wetzlar in Wien** zum Zwecke der Errichtung eines Instituts 500 000 Kronen gestiftet, in dem aufgrund naturwissenschaftlicher Forschung die technische Seite der Ernährungsfrage gepflegt und gefördert werden soll.

Mannigfaltiges.

(Zwei Monate tot in der Wohnung gelegen) hat in Berlin ein junges Ehepaar, dessen gemeinsamer Selbstmord Sonnabend Abend entdeckt wurde. In der Schäferstraße 6 bewohnte seit einem Jahre der ebensolange verheiratete Kaufmann Georg Glücksmann aus Königshütte mit seiner Frau Herta eine Stube und Küche. Glücksmann geriet in Schwierigkeiten, weil er seine Stellung verlor und keine neue wiederfand. Seine Miete zahlte er noch bis Ende Oktober. Anfang November erklärte er dem Verwalter, er wolle mit seiner Frau zu seinen Eltern nach Königshütte fahren und bei der Rückkehr die Miete weiter zahlen. Seit dem 9. November sah man das junge Paar nicht mehr. Man glaubte im Hause, daß es nach Königshütte gereist sei. Dem Verwalter dauerte es aber doch zu lange, und er schrieb deshalb an den Vater. Sonnabend Abend erhielt er die Antwort, daß das Paar in Königshütte nicht eingetroffen sei und daß die Eltern seit Anfang November auch nichts von ihm wüßten. Jetzt machte der Verwalter Anzeige bei der Polizei, und als man die Wohnung öffnete, fand man das Ehepaar in seiner Stube liegen. Die Leichen waren zumteil verwest. Neben ihnen stand ein Wasserglas, aus dem die Lebensmüden wahrscheinlich ein Gift getrunken haben. Außerdem hatten sie alle Gashähne geöffnet.

(Der langjährige Kammerdiener Kaiser Wilhelms I.,) Oberkastellan a. D. Heinrich Staar, ist am Sonnabend in Potsdam im 86. Lebensjahre gestorben. Durch das Vertrauen seines Kaisers ausgezeichnet, wurde er zeitweilig zum persönlichen Dienst für den französischen Kaiser Napoleon III. während dessen Kriegsgefangenschaft in Deutschland bestimmt. Staar genoß manche Würdigung auch durch Kaiser Wilhelm II. und bekleidete in den späteren Jahren die Stellung eines Schloßkastellans im Neuen Palais und Stadtschloß.

Letzte Nachrichten.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 10. Jan. Bericht vom 9. Januar. nachmittags. In Artois wirksames Feuer auf die deutschen Schützengräben westlich von Blairville. In der Champagne beschossen wir deutsche Verbindungsgräben südwestlich von Le Mesnil.

Französischer Heeresbericht vom Sonntag Abend: An der ganzen Front stellenweise lebhafte Artillerie- und Minenkämpfe. Südlich des Hartmannsweilerkopfes gelang es dem Feinde, sich eines kleinen Gehöftes nördlich des Hirzsteins zu bemächtigen. Unter diesen Umständen wurden unsere Truppen, die den Gipfel besetzt hielten, zurückgeführt. Der Feind erlitt durch unser Sperrfeuer große Verluste. Der Artilleriekampf dauert fortgesetzt.

Belgischer Bericht. Der Artilleriekampf war heute an der Front der belgischen Armee lebhaft.

Orientarmee. Am 8. Januar bombardierten feindliche Flugzeuge die Lager der Alliierten bei Saloniki. Ein Flugzeug wurde von unserer Artillerie heruntergeschossen.

Zur Räumung der Halbinsel Gallipoli.

London, 9. Jan. Amtlich. Gallipoli ist vollständig geräumt.

London, 9. Jan. Reutermeldung. General Monroe meldet: Die Räumung der Halbinsel Gallipoli ist erfolgreich durchgeführt. Alle Kanonen und Haubitzen wurden weggeschafft, außer 17 abgenutzten Geschützen, die vor dem Abzug in die Luft gesprengt wurden. Die Gesamtverluste sind ein britischer Soldat. Die Franzosen haben keine Verluste.

Handel und Industrie.

Zusammenbruch einer Wurst- und Fleischkonservenfabrik. Großes Aufsehen erregt allgemein die am Freitag erfolgte Konkursanmeldung der größten und ältesten Hannoverschen Wurst- und Fleischkonservenfabrik Emil Vollrath in Hannover. Die Passiven belaufen sich, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" berichtet, auf 1¼ Million Mark, während die Aktiven nur mit 275 000 Mark angegeben werden. Der größte Gläubiger ist der Geheime Kommissionsrat Möser in Charlottenburg, der sich, als die Fabrik vor einigen Jahren aus dem Besitz des Begründers in den seines Bruders überging, mit sehr erheblichen Mitteln als stiller Teilhaber beteiligte.

Zum Konkurs der Bockenheimer Schuhfabrik. In der Gläubigerversammlung der insolventen Bockenheimer Schuhfabrik Th. Meller & Co. wurden laut „Ledermarkt" die Passiva mit 1 900 000 M. beziffert einschließlich einer gedeckten Forderung der Darmstädter Bank in Höhe von 400 000 M., die angefochten werden soll. Die Aktiva betragen 260 000 M. Im Zusammenhang hiermit ist auch die Lederhandlung Reining & Co. in Frankfurt a. M. in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Passiva betragen 280 000 M.

Die Baumbach'sche Dampfbuchbinderei G. m. b. H. in Leipzig, die bisher unter Geschäftsaufsicht stand, ist in Konkurs geraten. Ein Status liegt noch nicht vor.

Eine 10proz. Dividendenerhöhung. Der Aufsichtsrat der Wieman Lederwerke Akt.-Ges. schlägt, wie uns Hamburg gemeldet wird, auf das erhöhte Aktienkapital 30 Prozent (i. V. 20. Prozent) Dividende vor.

Berliner Börse.

Die Meldungen von der Räumung der Halbinsel Gallipoli und dem Untergang des englischen Schlachtschiffes „Edward 7" trug dazu bei, die Börsenversammlung in bester Stimmung zu erhalten. Das Geschäft auf dem Industriemarkte beschränkte sich zwar im wesentlichen auf einige bevorzugte Werte. Die Kurse für diese stellten sich aber durchweg gegen Sonnabend höher. Lebhaft umgesetzt wurden Hirsch-Kupfer, Deimler, Bergmann, Bismarckhütte. Ferner bekundete die Spekulation Interesse für Canada und Baltimoore. Deutsche Anleihen waren im Zusammenhang mit dem unverändert flüssigen Geldmarkt begehrt. In Valuten blieb das Geschäft zu wenig veränderten Kursen unbedeutend und unregelmäßig.

Danzig, 10. Januar. Amtl. Getreidebericht. Zufuhr: Erbsen 12, Kleesaat 13, Raps und Rübsen 15, Roggen 145, Weizen 75 Tonnen.

Amsterdam, 8. Januar. Scheck auf Berlin 41,40 London 10,56, Paris 37,70, Wien 27,80. — Fest.

Graudenz, 8. Januar. (Bericht der Graudenzer Marktkommission.) Weizen, Roggen, Braugerste, Futtergerste, Hafer werden nach ministerieller Anordnung jetzt nur an Großhandelsplätzen notiert. — Kocherbsen —,— Mark. — Futtererbsen —,— Mark per 1000 Kilogr. — Eßkartoffeln 7,00 Mark, Heu 12,00 Mark, Richtstroh —,— Mk., Krummstroh —,— Mk per 100 Kilogramm.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 10. Januar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 769 mm.
Wasserstand der Weichsel: 4,16 Meter.
Lufttemperatur: — 1 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Südwesten.
Vom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur: + 5 Grad Celsius, niedrigste — 2 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Dienstag 11. Januar: milde, fortdauernd trübe, zeitweise Regen.

Sonntag mittags wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der

Kriegsveteran

Ferdinand Kristan

durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden im Alter von 75 Jahren erlöst.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Sadrosch den 9. Januar 1916

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Ueberführung nach dem Militärfriedhof Thorn findet Donnerstag, mittags 12 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Für die Beweise, herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Bruders, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Superintendenten Waubke sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Frau M. Hippe und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die vielen Kranzspenden, und allen Denen, die unserm teuren Entschlafenen das letzte Geleit gaben, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Beckherrn und den Beamten der Garnisonverwaltung sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Margarethe Boeck.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme bei dem Begräbnis unserer lieben Mutter sprechen wir Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Heuer, unsern innigen Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Bartel,
nebst Verwandten.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am

5. Juli 1916,
vormittags 10 Uhr,

— an der Gerichtsstelle — Thorn — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden das im Grundbuche von Siemon, Kreis Thorn (eingetragene Eigentümer am 27. Dezember 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Gastwirt **Andreas Smoczyk**, in gütergemeinschaftlicher Ehe mit **Elisabeth, geb. Janik**) eingetragene Grundstück Siemon Band IX, Blatt Nr. 222, Gemarkung Siemon, Kartenblatt 1, Parzelle: 323, Acker im Dorfe 00,35,70 Hktr., 324, Hofraum i. Dorfe 00,32,70 „
Sa. 00,68,40 Hktr.
groß, Reinertrag 1,26 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 156, Nutzungswert 564 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 19.

Thorn den 4. Januar 1916.

Königliches Amtsgericht.

Die Coppernikusstiftung für Jungfrauen

verleiht zum 19. Februar einige kleinere Stipendien an würdige und bedürftige Mädchen zur Ausbildung. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 19. Januar an Jacobi, Pfarrer.

Mein Fernsprechanschluss
hat seit dem 1. Januar d. Js. die

Nr. 29.

Dr. L. Szuman.

Zurückgekehrt

Zahnarzt Meisel

Königsberger Ponarther Bockbier

empfiehlt in Gebinden, Syphons und Flaschen

Richard Krüger,
Fernsprecher 25.

Hilda Müller
Rentier Willi Schwonke
Verlobte
Thorn — Bromberg
im Januar 1916.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 11. und 12. Januar 1916 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 233. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 40	20	10	5 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2, Fernspr. 1036.

Oeffentliche

Versteigerung.

Dienstag den 11. d. Mts.,
vormittags von 10 Uhr an,
werde ich auf dem Hofe der Speditionsfirma R. Asch nachstehende Nachlaßgegenstände:

Bettgestelle mit Matratzen, Kleider- und Wäschespinde, Nacht- und Waschtische mit Marmorplatten, 1 Schreibtisch und andere Tische, Spiegel, Stühle, 1 Eisschrank sowie vieles Haus- und Küchengerät und vieles andere mehr

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Thorn den 8. Januar 1916.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am 13. Januar d. Js.,
nachmittags 1 Uhr,
werde ich in Otterode bei Schönsee beim Besitzer **F. Lipinski:**

1 Schwein
(etwa 1½ Ztr. schwer),

am 15. Januar d. Js.,
vormittags 10½ Uhr,
in Sortyka beim Wrotzk:

ca. 130 Ztr. Kartoffeln

meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Gollub den 7. Januar 1916.

Gehrke, Gerichtsvollzieher k. A.

Den Thorner Damen zur gefälligen Kenntnis, daß ich meinen

Modesalon

nach gründlicher großstädtischer Ausbildung **wieder eröffnet habe.**

Empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher

Damen- und Kindergarderoben

in einfacher und elegantester Ausführung.

Hochachtungsvoll

Josefa Biernacki,
Modistin,
Jakobstraße 13, 1 Tr.

Kriegs-Spiritusbrenner

zu haben bei
A. E. Schneider, Schuhmacherstraße 20

Stein- und Bunzlauer Geschirr

wieder vorrätig.

Raphael Wolff. Seglerstr. 25.

Wer würde ein

Gedicht zur Silberhochzeit

für 2 Kinder ausarbeiten? Angeb. unter **E. 55** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich meine Malerwerkstatt nach

Jakobstraße 13

verlegt habe.

Außer **Stuben- und Schildermalerei** werden **Kontor- und Ladeneinrichtungen, aller Art Möbel, Küchengeräte, Reisekoffer usw.** zum Lackieren übernommen.

Sachgemäßes Linoleumlegen.

Gleichzeitig empfehle mich **zur Aufzeichnung sämtlicher Muster und Monogramms** auf jeglichen Stoffarten zum Sticken und Brandmalen.

L. Biernacki, Malermeister,
Inh.: **X. Biernacki.**

Bratheringe
in 8 Liter-Dosen,
Rollmopse
in 4 und 8 Liter-Dosen,
Geleeheringe
in 4 Liter-Dosen,
Bismarckheringe
in 4 Liter-Dosen,
Aal in Gelee
in 2 und 4 Liter-Dosen,
Lachs in Gelee,
kleine Büchsen,
gek. Lachs,
kleine Büchsen,
allerfeinste Kronsardinen,
in 8 Pfund-Fäßchen,
Oelsardinen,
Fleischkonserven
in kl. Büchsen,
Kunsthonig
in Quadrat-Pateten, je 1 Pfund
empf. für Kantinen u. and. Wiederverkäufer

E. Klempahn,
Schillerstraße 30 — Fernruf 1055.

!! Eilt sehr !!

Liefere nur noch ganz kurze Zeit meine beliebte

Schmierseife,

bester Ersatz für Oel-Seife (grüne Seife)

nur Zentner-Abgabe, 33 Pfg. p. Pfund.

Fässer, 100 Pfd. netto Inhalt ab Fabrik, Nachnahme.

M. Koopmann,
Hamburg 30, Bismarckstr. 90.

Kriegsbeschädigter erteilt Anfängern in den Abendstunden gründlichen

Geigenunterricht,

auch Sonntags. Std. 50 Pfg. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Aelterer Herr

mit guter Handschrift, Buchführung und Lohnabrechnung vertraut, sucht Beschäftig.

Angebote unter **Z. 25** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Da ich am 17. 12. 1915 als **Kellner** ausgelernt habe, suche ich von sofort

eine Stelle.

Gefl. Angebote unter **U. 45** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Eine junge Dame,

welche die feine Küche erlernt hat, wünscht Stellung in einem besseren Hause zur selbständigen Führung eines kleinen Haushalts. Angebote unter **T. 44** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Dame,

welche Handelsschule besucht hat, sucht Stellung im Kontor.

Angebote mit Gehaltsangabe unter **W. 47** an die Geschäftsst. der „Presse“ erb.

Suche Beschäftigung

zur Krankenpflege bei einem Herrn oder Dame. Angebote unter **M. 37** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche Stellung

als Stütze oder Wirtin, selbstständig oder unter Leitung der Hausfrau. Angebote unter **L. 36** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besseres Mädchen,

22 Jahre alt, das nähen kann, sucht Stellung als einfaches Kinderfräulein.

Angebote unter **K. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Bautischler,
Maurer
und
Bauarbeiter

stellt sofort ein

M. Bartel, Baugeschäft,
Waldstr. 43.

Tüchtige Tischlergesellen

stellt sofort ein (auch Bautischler).

A. Schröder, Coppernikusstr. 41.

Lehrling

von größerem Speditionsgeschäft zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote unter **G. 57** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Tischlerlehrlinge

gegen Kostgeld stellt von sofort ein

G. Mondry, Gerechtestraße.

Lehrling

bei hohem Kostgeld sofort gesucht

Emil Hell, Bau- u. Kunstglaserei,
Breitestr. 4.

Lehrling

kann sofort oder später eintreten.

Richard Redmann, Schmiedemstr. Thorn

---

1 Schachtmeister,

der im **Lokomotivbetrieb und Gleisanlagen** kundig ist, sofort gesucht.

Schriftliche Angebote mit Gehaltsangabe an

Julius Grosser, Baugeschäft.

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung stellt ein

Marcus Henius, G. m. b. H.

Einen älteren

Gartenarbeiter,

der mit dem Pferde umzugehen versteht, stellt sofort ein **Gärtnerei Hentschel,** Bornstr. 3.

---

1 Kutscher

zum sofortigen Antritt sucht

Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.,
Elisabethstr. 7.

Einen älteren verheirateten

Kutscher

stellt von sofort ein

A. E. Pohl, Thorn.

P. S. Es wollen sich nur verheiratete Kutscher melden.

---

1 verheirateten, ordentlichen

Kutscher

stellt sofort ein

E. Gude, Thorn-Mocker.

Laufbursche

von sofort gesucht. Zu erfragen **Karlsbader Bäckerei,** Gerberstr. 20.

Tüchtige

Kontoristinnen

(nicht unter 17 Jahren) zum sofortigen oder späteren Antritt, ferner

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht.

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H., Thorn-Mocker.

Jüngere, tüchtige und zuverlässige

Kontoristin

mit flotter und guter Handschrift von sofort gesucht.

Angebote unter **B. 52** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche per sofort ein kräftiges

Lehrmädchen,

der polnischen Sprache mächtig.

Heymann Cohn,
Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft,
Schillerstr. 3.

Lehrmädchen

sucht von sofort **T. Wisniewski,**
Altstädt. Markt 5.

Wirtin.

Aeltere Frau, auch mit 1 bis 2 Kindern, welche kleinen ländlichen Haushalt selbstständig aber ohne weitere Hilfe führen muß, sofort oder 1. Februar gesucht. Polnische Sprache erwünscht, aber nicht nicht Bedingung. Angebote unter **Y. 49** an die Geschäftsst. der „Presse“ erb.

Tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

für sämtliche Hausarbeit vom 15. Jan. gesucht. Vermittelung nicht ausgeschlossen.

E. Schütze, Klosterstraße 8.

Hausmädchen

zum 1. 2. gesucht. Kerstenstr. 20.

Saubere Waschfrau

wird gesucht. Fritz Reuterstr. 11.

Krankheitshalber sofort

jüng. ehrl. Mädchen

vorm. als Aufw. zur Aushilfe gesucht.

Schmiedebergstr. 1, 3 Tr. rechts.

Zum besten der Kriegswohlfahrtspflege und des Soldatenheims zu Thorn:

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Syndikus **Dr. John-Danzig:**

„Die Engländer“,

am Dienstag, 11. Januar 1916, abends 8 Uhr,

im **großen Saale des Artushofs zu Thorn.**

Eintrittspreis: 1,00 Mk., numerierter Platz 1,25 Mk. Vorverkauf in der Buchhandlung Walter Lambeck und Soldatenheim zu Thorn.

Der Ehrenausschuß:

v. Dickhuth-Harrach, Gouverneur. **Maschke,** stellv. Kommandant. **Kleemann,** Landrat.
Dr. Hasse, Oberbürgermeister. **Emil Dietrich,** Kommerzienrat.

Der Arbeitsausschuß.

Vereinigung der Musikfreunde Thorns

Für den **16. Januar 1916** (Sonntag) sind der **weltbekannte Geiger**

Franz von Vecsey

und sein Begleiter **Waldemar Liachowski** verpflichtet worden.

Das Konzert beginnt um 8¼ Uhr im **großen Saale des Artushofes.**

Einlaßkarten zu 3, 2 und 1 Mk. sind bei Herrn **Justus Wallis** zu haben. An der Abendkasse kosten Sitzplätze 50 Pf. mehr.

J. A.:
Geheimrat Dr. H. Kanter.

---

1 Aufwärterin

von sofort gesucht. Brombergerstr. 102.

Aufwärtarin

von sofort gesucht. Geretstr. 5, pt.

Ein ordentliches jüngeres

Aufwartemädchen

von sofort gesucht.

Mellienstr. 118 d, 2 Tr. links

Zu verkaufen

Blaues Kostüm

(Seidenfutter) für 8 Mark zu verkaufen.

Mauerstr. 52, pt. l.

Wohnungsgesuche

1 Wohnung in der Bromberger-Vorstadt, Brombergerstraße, von 6 Zimmern in der 1. Etage mit Balkon, Badezimmer, elektr. Licht und allem Zubehör wird zum 1. April 1916 gesucht. Schriftliche Anerbieten an Frau Kommerzienrat **Schwartz,** Culmerstr. 16, zu richten.

Herrschaftl. Wohnung,

3–4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 4. 16 zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter **D. 54** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

---

2 gut möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit

und sep. Eingang vom 1. 2. 16 zu mieten gesucht. Betten werden mitgebracht.

Angebote unter **A. 26** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche zum 15. 1. ein auch zwei

gut möblierte

Zimmer

mit Burschengelaß, möglichst Bad im Hause.

Angebote unter **Z. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Besseres Ehepaar sucht gut möbl.

Wohn- u. Schlafzimmer

Brombergervorstadt, möglichst Nähe der Baracken. Angebote unter **N. 38** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kleine Wohnung

v. 1. 2. 16 für kleine Familie, 16 Mk. nicht übersteig., zu mieten gesucht.

Angebote unter **Q. 41** an die Geschäftsstelle „der Presse“.

1—2-Zimmerwohnung

in der Strobandstr. gesucht.

Angebote unter **F. 56** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Herr sucht zum 1. Februar oder später

elegant möbliertes Zimmer

mit Pension, in der Stadt oder Vorstadt gelegen. Angebote mit Preisangabe unter **A. 51** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Dame sucht sofort kleines einfach

möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit. Angebote unter **X. 48** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

zum 1. 2. gesucht. Schreibtisch Bedingung. Angebote mit genauer Preisangabe unter **C. 53** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Lagerraum

oder Lagerkeller sof. zu mieten gesucht. Ang. unter **S. 43** a. d. Geschst. der „Presse“.

A. H. S. C.-Abend

Mittwoch den 12. d. Mts.,
8 Uhr,
bei **Martin,** Baderstraße.

Jugendkompagnie Thorn.

Sonnabend den 15. Januar:
Schießen mit Luftbüchse
Antreten 2½ Uhr am Stadtbahnhofe.

Tivoli.

Jeden Dienstag und Donnerstag:

Kaffee-Konzert

bei freiem Eintritt.

Stadt-Theater

Dienstag den 11. Januar:
Die Prinzessin vom Nil.
Donnerstag den 13. Januar:
Der müde Theodor.
Freitag den 14. Januar:
Neu einstudiert!
Doktor Klaus.

Beaufsichtigung

von Schularbeiten, gründliche Nachhilfe für Kinder von 6 bis 12 Jahren.

Elisabethstr. 11, 3.

Heller, großer

Lagerkeller

sofort zu vermieten.

Frau **Thober.** Gerberstr. 18.

Möbl. Zimm., 15 u. 20 M. mtl., z. verm Schloßstr. 14, 3 Tr.

Möb. Wohn. m. Gas u. Burschengel. v. sof. z. v. Tuchmacherstr 26, ptr.

Möbl. Zimmer, pt., für 12 M. z. v. Gerechtestr. 2.

Gelber Kater

am Sonnabend Abend entlaufen. Abzugeben bei **Fechner,** Katharinenstr. 4.

Portemonnaie

mit größerem Inhalt und Ausweis für **Witwe Wladislawa Purol** aus **Posen** am Montag vormittags auf dem Wege von Schlachthausstr. bis Schuhmacherstraße

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben b. **Gorski,** Schlachthausstr. 41, 2, l.

Goldene Armbanduhr

am Sonnabend vormittags verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle „Die Presse“.

Verloren 1 Päckchen (Handarbeit) Sonntag mittags 11 Uhr i. d. Elektrischen Mocker—Thorn. Gegen Belohng. abzug. **Lindenstr. 30, 1. r.**

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Reichstag und Landtag.

Am nächsten **Dienstag**, den 11. Januar, tritt der **Reichstag** wieder zusammen, und zwei Tage später, am 13. d. Mts., wird der **preußische Landtag** eröffnet werden. Der Reichstag hat seine Hauptarbeit, die ihm für den jetzigen Tagungsabschnitt zugemessen war, zum größten Teil schon erledigt. Die vorbereitenden Maßnahmen zur **Kriegsgewinnbesteuerung** sind bereits Gesetz geworden, ebenso die Vorlage über die Kriegsabgave der Reichsbank. Neben den wenigen öffentlichen Reichstagssitzungen vor Weihnachten liefen aber ausgedehnte Verhandlungen im Reichshaltsausschuß. Ihr Ergebnis liegt jetzt dem Reichstag vor, und er wird sich in einigen Vollsitzungen damit zu befassen haben. **Etwa 60 Entschließungen und Anträge** der allerverschiedensten Art werden dem Reichstag von seinem Hauptausschusse unterbreitet. Sie betreffen alle öffentlichen Fragen und führen von der Volksernährung über den Militärurlaub bis zum amtlichen Nachrichtendienst. Etwa 50 Stunden lang wurde schon im Ausschuß darüber gesprochen. Ein paar Tage wird nun die Vollversammlung das Wort haben. Auch mit der Frage der **Altersgrenze bei der Reichsversicherungsordnung** wird man sich befassen. Hier verlangt der Reichstag einmütig die **Herabsetzung** vom 70. aufs 65. Lebensjahr. Wegen der beträchtlichen Unkosten lehnt aber die Regierung diese Erweiterung der Rentenrechte ab. Nebenher stehen, wie die „N. G. C." erfährt, noch ein paar **kleine Anfragen** auf der Tagesordnung. Die ganze Tagung wird **nur drei bis fünf Tage** in Anspruch nehmen, denn der Reichswirtschaftsplan selbst wird mit den bereits angekündigten Steuervorlagen erst im März dem Reichstag unterbreitet werden. Die **neue Tagung des preußischen Landtags** wird hingegen mindestens **vier bis fünf Wochen** dauern. Sie wird am nächsten Donnerstag mit einer **Thronrede** eröffnet werden, die wohl eine zeitgemäße Kundgebung sein, aber noch kein Zukunftsprogramm für den preußischen Staat bringen wird. Wahrscheinlich wird die Thronrede vom Ministerpräsidenten von Bethmann-Hollweg im Abgeordnetenhause verlesen werden. Noch am gleichen Tage wird der **preußische Haushaltsplan** für das kommende Wirtschaftsjahr vorgelegt und vom Finanzminister Dr. Lentze einleitend begründet werden. Es wird bereits eine **Ankündigung neuer Steuern**, nämlich die **Erhöhung der Steuerzuschläge bringen**. Auch andere kriegswirtschaftliche Vorlagen von geringerer Bedeutung stehen in Aussicht. Alle diese Entwürfe werden aber nach dem Beispiel des Reichstags eine ausgiebige Behandlung wieder erst im Ausschuß erfahren. Ein **Eisenbahnanleihegesetz** steht wieder in Aussicht. Auch das **Fischereigesetz** soll von neuem vorgelegt werden. Das **Herrenhaus** wird seine Arbeiten erst **Ende Februar** aufnehmen. Es hat für den verstorbenen Präsidenten und zweiten Vizepräsidenten Nachfolger zu wählen.

Die englische Regierung zum „Baralong"-Mord.

Aus London wird gemeldet:

Die englische Regierung hat auf die Mitteilung der deutschen Regierung über den „Baralong"-Fall sich in einem **Weißbuch** geäußert. Sie sagt darin, daß sie mit großer Genugtuung, jedoch nicht ohne Überraschung, wahrgenommen habe, welche Besorgnis und welchen Eifer die deutsche Regierung plötzlich an den Tag lege, um die Achtung vor den Grundsätzen einer zivilisierten Kriegführung und eine angemessene Bestrafung derjenigen, die diese Grundsätze übertreten, zu erzwingen. Aber es handle sich freilich in diesem Falle um ein Ereignis, bei dem nicht Deutsche, sondern Engländer die Missetäter wären. Die englische Regierung ist im allgemeinen der Ansicht, daß kein Grund vorliegt, die Untersuchungen von Handlungen, in denen das Völkerrecht übertreten wurde, zu beschränken; sie hebt jedoch hervor, daß es **der Gipfelpunkt der Dummheit** wäre, wenn sie den **„Baralong"-Fall** als Einzelfall einer **besonderen Untersuchung unterwerfen** würde. Auch wenn die Anklagen, die in diesem Falle von deutscher Seite erhoben werden, sich auf Tatsachen stützen, was die englische Regierung bisher noch nicht anzunehmen willens ist, so würde doch die Tat des Kapitäns der „Baralong" unbedeutend erscheinen im Vergleich zu Handlungen, die von den Kommandanten deutscher Unterseeboote begangen wurden. Grey führt **drei Ereignisse** zur See auf, die sich während der 24 Stunden zutrugen, in welchen sich der Fall mit der „Baralong" ereignete. Das erste Ereignis betrifft den Untergang der **„Arabic"**, die von einem deutschen Unterseeboot ohne Warnung versenkt worden sei, ohne daß ein Versuch gemacht wurde, die Besatzung und die Fahrgäste zu retten. Dadurch seien 47 Nichtkämpfer getötet worden. Der zweite Fall betrifft das **englische Unterseeboot**, das durch einen deutschen Torpedobootszerstörer an der dänischen Küste angetroffen wurde. Es befand sich in neutralem Fahrwasser und war nicht in der Lage, sich zu verteidigen. Der Torpedobootzerstörer beschoß das U-Boot, als die Besatzung versuchte, nach dem Strande zu schwimmen. Diese Beschießung hatte offenbar nur den Zweck, einen hilflosen Feind zu vernichten. Keinerlei Entschuldigung kann hierfür angeführt werden. Soweit die englische Regierung die Umstände kennt, haben die Offiziere und Mannschaften des Torpedobootzerstörers ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen. Der dritte Fall ereignete sich etwa 48 Stunden später. Der **Dampfer „Ruel"** wurde durch ein deutsches Unterseeboot angegriffen. Der Dampfer leistete keinen Widerstand und befand sich bereits im sinkenden Zustande, als die Besatzung in die Boote ging und sich zu retten suchte. Hierauf richtete das U-Boot Granaten- und Gewehrfeuer auf die Boote. Ein Mann wurde getötet, acht Mann, darunter der Kapitän, schwer verwundet. Die beeidigten Zeugenaussagen, auf die diese Berichte sich stützen, beweisen, daß kein Entschuldigungsgrund für diese mit kühler Überlegung ausgeführten Missetaten vorhanden ist. Es hat für die englische Regierung den Anschein, als ob diese drei Fälle, die sich in kurzen Abständen hintereinander ereigneten, gleichzeitig mit dem Fall der „Baralong" vor ein **unparteiisches Zeugengericht** zur Untersuchung gebracht werden sollten, welches beispielsweise aus Seeoffizieren **der Vereinigten Staaten** gebildet werden könnte. Wenn diesen Vorschlag angenommen werden sollte, wird die englische Regierung alles tun, was in ihren Kräften steht, um die Untersuchung zu fördern und weitere Maßnahmen zu ergreifen, die durch das Urteil des Gerichtshofes sich als notwendig herausstellen sollten. Die englische Regierung findet es **unnötig**, irgendeine Erwiderung auf die Beschuldigung von deutscher Seite zu geben, daß die englische Marine sich der Unmenschlichkeit schuldig gemacht habe, nach der der englischen Regierung zur Verfügung stehenden Angabe, daß unter manchmal sehr gefährlichen Umständen 1150 deutsche Seeleute vor dem Ertrinken gerettet wurden. Eine solche Zahl kann die deutsche Marine nicht aufweisen, wohl aus dem Grunde, weil ihr dazu die Gelegenheit fehlte.

Die Antwort der deutschen Regierung auf die englische Darstellung ist wohl in Kürze zu erwarten. Amerika hat, wie berichtet, bereits jede Mitwirkung amerikanischer Marineoffiziere an dem von Grey vorgeschlagenen Schiedsgericht abgelehnt.

Oesterreichische Preßstimmen.

Zu dem englischen Weißbuch über den „Baralong"-Fall schreibt die Wiener **„Neue Freie Presse"**: Der „Baralong"-Fall bleibt ein Schandfleck auf der britischen Kriegsmarine; er wird nur noch ärger dadurch, daß Grey seine Kunst der Entstellung und Verdrehung in den Dienst von Männern stellt, die, selbst wenn die Beschuldigungen gegen Deutschland einen Funken von Berechtigung hätten, gebrandmarkt werden müßten. In Amerika kann man aus diesem Falle sehen, wie traurig es um die vielgerühmte englische Menschlichkeit steht. Ein Staatssekretär des Äußern gibt seine Feder dazu her, eine der selbst unter Feinden widerwärtigsten Handlungen zu rechtfertigen. Das ist nach einem alten Worte ärger als ein Verbrechen, das ist Torheit.

Politische Tagesschau.

Eine Erklärung der preußischen Staatsregierung über die Neuregelung des Wahlrechts zu erwarten.

Unterrichtete Kreise bezeichnen nach dem „Lokalanz." die Meldung eines Blattes, daß eine spontane Erklärung der preußischen Staats-Regierung über die Neuregelung des preußischen Wahlrechts erfolgen werde, als glaubwürdig. Über den Zeitpunkt der Abgabe dieser Erklärung und ihren Inhalt ist zuverlässiges noch nicht bekannt.

Die amtliche Einberufung des preußischen Landtages

ist nunmehr erfolgt. Seine Eröffnung findet am 13. Januar, mittags 12 Uhr, im **Weißen Saale** des königlichen Schlosses statt. Zuvor finden im Dom und in der St.-Hedwigskirche die üblichen Gottesdienste statt. Danach werden die beiden Häuser, das Abgeordnetenhaus um 2 Uhr, das Herrenhaus um 3 Uhr Sitzungen abhalten. Als neuer Präsident des **Herrenhauses** ist, wie verlautet, Graf von Arnim-Boitzenburg in Aussicht genommen.

Der Hauptausschuß des Reichstages

trat Sonntag Vormittag zusammen, um sich mit dem Antrag auf **Milderung des Belagerungszustandes und der Zensur** zu befassen. Auch die meisten Fraktionen des Reichstages waren schon für Sonntag zusammenberufen.

Die türkische Sondergesandtschaft in Karlsruhe.

Die türkische Sondergesandtschaft traf Freitag Abend **von Stuttgart** kommend, **in Karlsruhe** ein und wurde mittags vom Großherzog empfangen. Die Gesandtschaft nahm später an der großherzoglichen Frühstückstafel teil.

Der sozialdemokratische Parteiausschuß,

der gemeinsam mit dem Parteivorstand in **Berlin** tagte, hat, wie der „Vorwärts" meldet, zu den **Vorgängen in der Reichstagsfraktion** und zu der **Bewilligung der Kriegskredite** mit 28 gegen 11 Stimmen eine **Entschließung** angenommen, in der es heißt: Die Zustimmung der Fraktion zu den Kriegskrediten am 21. Dezember 1915 war wohl begründet. Sie ist die folgerichtige Fortführung der am 4. August 1914 eingeleiteten Politik, deren Voraussetzungen auch heute noch gegeben sind. Die Gegner zeigen noch keinerlei Geneigtheit zum Frieden, beharren vielmehr auf ihrer Absicht, Deutschland und seine Verbündeten wirtschaftlich und militärisch nieder zu werfen. Die **Durchkreuzung der Politik unserer Fraktion durch das Vorgehen der 20 Fraktionsmitglieder**, die entgegen dem Fraktionsbeschluß die Kredite ablehnten und eine besondere Erklärung abgaben, ist **aufs schärfste zu verurteilen**. Insbesondere verdient das **Verhalten des Genossen Haase die schärfste Mißbilligung**. Indem Haase sich an dem Disziplinbruch beteiligte, hat er aufs Neue und in noch schlimmerer Weise als durch das „Gebot der Stunde" gegen die Pflicht verstoßen, die ihm sein Amt als Vorsitzer der Parteiorganisation auferlegt. Weiter stellt der Parteiausschuß fest, daß der **„Vorwärts" seine Pflicht als Zentralorgan der**

Die Insel der Seeligen.

Von Paul Schweder.

(Nachdruck verboten.)

Unser auf der Fahrt ins türkische Hauptquartier begriffene Mitarbeiter schreibt uns:

Bukarest, 20. Dezember 1915.

Mitten in den aufgeregten Wogen des Weltkrieges, die vom Englischen Kanal bis zum Bosporus fast ganz Europa überschwemmen, liegt gleich einer Insel der Seligen das rumänische Land da. Und es mag daheim eine ganze Menge Leute geben, die da meinen, die alten Götter Griechenlands hätten längst den angesichts der jüngsten Ereignisse heiß gewordenen Boden Griechenlands verlassen und sich einen neuen Olymp, etwa in den transsylvanischen Alpen, oder ein neues Athen, etwa an den Ufern der Dimbovitza, dem die rumänische Hauptstadt durcheilenden Flüßchen, gesucht.

Zwei Gottheiten scheinen tatsächlich das Feld ihrer Tätigkeit nach Bukarest verlegt zu haben, und zwar Merkur und Venus, während Mars zurzeit noch etwas unschlüssig zu sein scheint, ob er dem freundlichen Winken der Take Jonescu und Filipescu folgen und das Geschäft mit den Russen aufmachen soll.

Merkur beherrscht vom frühen Morgen bis zum späten Abend fast das gesamte öffentliche Leben der Hauptstadt Rumäniens. Trotz der Einfuhrbeschränkungen, durch die Deutschland, Österreich-Ungarn, Rußland und Bulgarien den Handel des Landes fast ins Stocken gebracht haben, blüht das Geschäft der Bukarester Kaufmannschaft in anderer Weise. Einer der Hauptartikel, das Petroleum, steht im Zeichen der Hochkonjunktur, und auch der Getreidehandel sowie der Handel mit Futtermitteln hat sich zu ungeheurer Blüte entfaltet. Nachdem in den letzten Tagen auch noch die Deutsche Kriegsgetreidegesellschaft wegen der Lieferung von 50 000 Waggons Getreide nach Deutschland mit dem rumänischen Handel in Verbindung getreten ist, herrscht im ganzen Lande eine Hausse, die geradezu beispiellos ist.

Längst haben die Aussichten auf schnelle und hohe Gewinne alle die Kaufleute und Handwerker, welche sich früher niemals mit solchen Dingen beschäftigten, auf den Plan gerufen, aber auch Ingenieure, Rechtsanwälte, ja selbst Ärzte, Künstler und vor allem viele Beamte tanzen mit um das goldene Kalb, und alle die Folgeerscheinungen, welche ein ungesunder Spekulationsgeist für ein Land nur im Gefolge haben kann, zeigen sich in diesen Tagen hier in ausgesprochener Form. Auf der einen Seite kommen Leute, die jahrzehntelang ein ziemlich elendes Dasein führten, zu Wohlstand; auf der anderen Seite aber bemerkt man Entartungserscheinungen, die für die Zukunft des rumänischen Volkes wenig Gutes erhoffen lassen. Dabei steht der politische Manometer auf 99; jedermann weiß, daß der Erntewagen voll wirtschaftlicher Erfolge noch vor dem Scheunentor umschlagen kann, und daß Gott Mars sich auch noch niemals gescheut hat, den roten Hahn unter Umständen selbst auf die gefüllte Scheuer zu setzen.

So geht es denn auf der Calea Victoriei, der Friedrichstraße von Bukarest, in den Bankgeschäften, den Kaffeehäusern, den zahllosen kleinen Händlerbörsen, in den Hotels und Gastwirtschaften wie in einem Ameisenhaufen zu. Der erschwerte Post- und Telegraphenverkehr zwingt zu ungeheuren Aufwendungen, um dringende telegraphische Befehle und Gegenbefehle durchzuführen. Händler und Landwirte markten und feilschen in einem förmlichen Fieberparoxismus miteinander. Das Hauptinteresse der agrarischen und Händlerkreise aber wendet sich in diesem Augenblick den nächsten Beschlüssen des rumänischen Finanzministers zu, der von beiden Teilen beschuldigt wird, der Vater aller Hindernisse der jetzigen Ausfuhrbeschränkung zu sein. Die heißblütige romanische Art hat es bereits zuwege gebracht, den Minister mit allen möglichen Übeln zu bedrohen, falls er nicht in der Waggon- und Schleppfrage eine andere Haltung einnimmt. Daneben läuft eine Strömung einher, welche eine weitere Verzögerung in der Auslieferung jener mit der Deutschen Kriegsgetreidegesellschaft vereinbarten 50 000 Waggons nicht ganz ungern sähe, weil diese Gruppe Mittel und Wege hat, um trotzdem an die Mittelmächte zu liefern und naturgemäß umso bessere Geschäfte macht, je weniger Konkurrenz sie findet. An den Grenzen aber staut sich überall das rumänische Getreide in unabsehbaren Mengen auf. In ihrer Not lassen es Händler vielfach auf den Grenzstationen auf Wagen überladen und gegen teure Chausseegebühren und hohe Transportkosten nach Ungarn hineinfahren, wo es neuerlich verladen wird. Hunderte und Tausende aber, die nicht so glücklich sind, solche Aufwendungen machen zu können, sehen, wie ihr Getreide zu beiden Seiten der Bahnstrecke langsam verfault. Die Millionenverluste, die dadurch entstehen, haben auch schon zu mancher Katastrophe in der Landeshauptstadt geführt.

Und wie immer, wo des Merkur Geschäfte gut gehen, feiert auch Frau Venus ihre Triumphe. In den Spielhöllen von Bukarest geht es bei Tag und Nacht hoch her. Sie waren schon in Friedenszeiten nicht ganz ungefährlich und sind jetzt, wo Rumänien von dem dreifachen Weh: Wucherer, Wühler und Weiber, heimgesucht wird, ein ganz besonders gefährlicher Boden. Dazu kommt, daß alle kriegführenden Länder in den letzten anderthalb Jahren ihr verdächtiges Gesindel nach und nach abgestoßen haben, und daß die neutralen Länder für diese Gesellen jedenfalls Inseln der Seligen geworden sind. Franzosen und Engländer, Deutsche und Österreicher, Russen und Türken, namentlich auch süd- und nordamerikanische Spieler und Hochstapler, scheinen unausgesetzt zwischen den neutralen Ländern hin- und her zu pendeln, um die in diesen Kriegszeiten dort mühelos Reichwerdenden zu rupfen. Und wenn man sieht, wie leicht dem einen das Verdienen und dem andern das Betrügen gemacht wird, so überläßt man beide gern ihrem wohlverdienten Schicksal.

Die Ampel der Venus brennt in Bukarest unter diesen Umständen ziemlich hell. Zahllos ist die Schar ihrer Dienerinnen, zahllos auch die Schar der Artistinnen, welche die Varietee-Theater, die Kabaretts und Nachtlokale Bukarests füllen. Aber wer da glaubt, daß unter diesen Umständen das Land nun auch für alle seine Bewohner eine Insel der Seligen sei, der irrt sich gründlich.

Der rumänische Bauer hat von dem jetzigen wirtschaftlichen Aufschwung des Landes nicht viel profitiert, denn die verkehrte Finanzpolitik während der Kriegszeit hat es nun einmal mit sich gebracht, daß noch immer der größte Teil der beiden letzten Ernten im Lande ist, während die dritte bereits vor der Tür steht. Unter diesen Verhältnissen war an höhere Löhne nicht zu denken. Dazu kommt die mangelnde Volks- und Schulbildung des Bauernstandes, unter dem es bis zu 80 Prozent

Partei nicht erfüllt. Statt die Politik der Partei zu vertreten, fördert die Redaktion des „Vorwärts“ die auf Parteizerrüttung gerichteten Bestrebungen. Damit verwirkt der „Vorwärts“ jedes Recht, als Zentralorgan der deutschen Partei zu gelten.

Die Altersgrenze bei der Arbeiterversicherung.

Die dem Reichstage vorliegende Denkschrift über die Vermögenslage der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung kam bekanntlich zu dem Schluß, daß die vom Reichstag wiederholt geforderte Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr nicht ohne eine Erhöhung der Beiträge oder des Reichszuschusses möglich und daher nicht zu empfehlen sei. Wie jetzt in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist es wahrscheinlich, daß die Regierungen bei den bevorstehenden Beratungen im Plenum des Reichstages sich auf einen anderen Standpunkt stellen und den Wünschen des Reichstages und seines Ausschusses ein willigeres Ohr leihen werden als bisher. In Reichstagskreisen rechnet man damit, daß die Herabsetzung der Altersgrenze schon im März dieses Jahres inkraft treten wird. Gewisse Schwierigkeiten würden nur die Übergangsbestimmungen bieten, zumal von der neuen Regelung der Dinge schon im ersten Jahre schätzungsweise gegen 150 000 Versicherte betroffen werden würden.

Hypothekengläubiger und Besitzwechselabgaben.

Das Kartell der Arbeitgeberverbände in den Baugewerben Groß-Berlins, Berlin W. 9, hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, die die durch den Krieg verschärfte schlechte **Lage des Baugewerbes** und des **gesamten Bauhandwerks** behandelt, deren Grund in der höchst bedauerlichen Lage des Grundstücks- und Hypothekenmarktes zu erblicken sei. Als eine der wichtigsten Ursachen für das fast völlige Versagen des Grundstücksverkehrs werde allgemein die **Überlastung des Grundbesitzes mit Steuern und besonders den hohen mit jedem Besitzwechsel verbundenen Abgaben angesehen.** Zum Schluß wird um den Erlaß einer Verordnung gebeten, wonach „beim Erwerb eines Grundstücks in der Zwangsversteigerung, sofern der Erwerber ein Hypothekengläubiger ist, Reichs-, Landesstempel, Umsatzsteuer und Gerichtskosten nicht zu erheben sind.“ Es sei durch nichts gerechtfertigt, den Hypothekengläubiger, der, nur um sein Darlehn nicht zu verlieren, an der Zwangsversteigerung teilnimmt und das Grundstück erwirbt, mit diesen hohen Abgaben zu belasten. Nach dem Kriege würden viele Grundstücke dem Zwangsverkauf verfallen und unter Ausfall der nachstelligen Hypotheken von den Besitzern der ersten Hypothek erworben werden, wenn nicht Maßnahmen getroffen würden, die den Inhabern **nachstelliger** Hypotheken die Möglichkeit gewährten, sich durch Erwerb des Grundstücks ihre Kapitalien zu erhalten. Der Verlust so beträchtlicher Teile des Nationalvermögens würde den Grundstücksmarkt und damit auch das Baugewerbe und Bauhandwerk schwer treffen und die bestehende Krisis auf Jahre hinaus verlängern.

Reichstreue der österreichischen Italiener.

Reichsrats- und Landtagsabgeordnete der italienischen Volkspartei in Friaul hielten am Donnerstag in **Wien** zum erstenmal seit Ausbruch des Krieges mit Italien eine gemeinsame Besprechung ab, worin die Notlage der daheimgebliebenen Bevölkerung, sowie das Schicksal der Flüchtlinge eingehender Erörterung unterzogen wurde. Landeshauptmann Faidutti erstattete den Bericht über seine jüngste Audienz bei dem Monarchen, wobei er insbesondere der huldvollen und warmen Anteilnahme des Monarchen an den Leiden der schwergeprüften Landesangehörigen in **Görz** gedachte. Die Versammlung sprach dem Landeshauptmann dafür, daß er dem Kaiser die Gefühle unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit der Friauler Bevölkerung verdolmetschte, ihren wärmsten Dank aus und faßte sodann einen Beschluß betreffend die Fürsorge für die Flüchtlinge.

Italien und der Vatikan.

Aus vatikanischen Kreisen wird, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, bestätigt, daß der Londoner Vertrag die Klausel über die Anerkennung des italienischen Garantiegesetzes tatsächlich enthält. Der Papst erhielt davon am 24. Dezember Kenntnis. Die Stimmung der vierverbandsfreundlichen Prälaten und Kardinäle in Rom ist infolgedessen eine sehr gedrückte.

Die Lebensmittelteuerung in Italien.

„Italia“ meldet, daß in **Genua** eine **Kundgebung von Frauen und Kindern** stattfand, die sich gegen die Lebensmittelteuerung richtete. Der Umzug wurde auf der Piazza Ferrari durch Polizei aufgelöst.

Italienische Mißstimmung über „Englands Schlappheit“.

„Popolo d'Italia“, das Blatt der Kriegshetzer und der unentwegten Ententefreunde, beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der „Schlappheit in England“. England verfüge, so heißt es, heutzutage über keinen einzigen Mann und über keine starke Seele. Politischer Staatslenker Englands, seit Lloyd George sich zurückgezogen habe, sei ein gutmütiger Advokat, Asquith. Dieser, der die Bedürfnisse dieser schrecklichen Stunden genau kenne, habe nichts getan, was die Umstände erforderten. Er versuche nur eine Versöhnungspolitik zwischen den verschiedenen Parteien. Während Franzosen, Russen und Italiener ohne Ausnahme die furchtbarsten Blutopfer brächten, suche man in England sich immer noch an der Sache vorbeizudrücken.

Die Friedensgesellschaft Fords im Haag.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant“ weiht der Ford-Expedition, die am Sonnabend im **Haag** eingetroffen ist, einen warmen Begrüßungsleitartikel. Er sagt, daß die Expedition für den tatsächlichen Friedensschluß wohl wenig tun könne, aber hier handle es sich um Menschen mit Idealen, die den Glauben an die Menschheit noch nicht verloren haben. Holland werde diese Leute nicht, wie es in anderen Ländern geschehen sei, verspotten oder auch nur scheel ansehen, sondern sie höher schätzen und willkommener heißen als andere hier lebende fremde Gäste.

Die Wirkung der englischen Wehrpflichtbill. Die Flucht in die Ehe.

Über Amsterdam wird berichtet: Lord Derbys Reihen der unverheirateten Militärpflichtigen beginnen sich bereits zu lichten. (Von der Derbyschen Liste sollen, wie Asquith im Unterhause versprach, erst die Unverheirateten zum Militärdienst herangezogen werden.) Einen weit größeren Ansturm als die Werbebüros je erlebt haben, hatten seit Anfang voriger Woche die Standesämter zu verzeichnen. In **London wurden in den letzten 14 Tagen** bis zum 5. Januar **über 2500 Ehen geschlossen.** Das bedeutet eine Zunahme von 30—40 Prozent pro Tag, gegenüber normalen Zeiten.

Drohende Kabinettskrise in Japan.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus **Tokio**, daß Ministerpräsident Okuma sehr gefährlich erkrankt ist. Er soll seinen politischen Freunden mitgeteilt haben, daß er zurücktreten wolle.

Zur „Persia“-Angelegenheit.

meldet „Morningpost“ aus Washington vom 7. Januar: Es ist müßig, Vermutungen anzustellen, was Wilson tun wird, aber das Publikum scheint die Annahme aufzugeben, daß ein Bruch mit Österreich-Ungarn stattfinden oder die Regierung mehr zu tun für nötig halten wird, als eine neue energische Darlegung des amerikanischen Standpunktes. Wenn Österreich-Ungarn nicht zugibt, daß eines seiner U-Boote Schuld trug, und die Vereinigten Staaten dies nicht beweisen können, ist die Angelegenheit erledigt.

Der Vierverband bestellt Kriegsmaterial für 1917.

In Amsterdam eingetroffene **amerikanische Blätter** melden, daß Italien, Rußland und Frankreich bereits mit Einkäufen von Kriegsmaterial für 1917 beginnen.

Amerikanische Note an England.

Wie Reuters Büro meldet, hat die amerikanische Regierung an Großbritannien eine Note gerichtet, in der über die **von den britischen Behörden ausgeübte Zensur der Postsendungen** von den Vereinigten Staaten nach neutralen Ländern Klage geführt wird.

Oberst House, der Spezialgesandte Wilsons, der mit Brand Whitlock, dem amerikanischen Gesandten in Brüssel und Boy-Ed, dem deutschen Marineattachee in **Falmouth** eingetroffen ist, hat die Weiterreise **nach London** per Bahn fortgesetzt.

Streikkrawalle in der Union.

Während eines Ausstandes in den Stahlwerken von **Eastyoungstown** steckten die Streikenden sechs Gruppen von Gebäuden in Brand und plünderten. Drei Personen wurden getötet, 19 verletzt. Um zu verhindern, daß die revoltierenden Arbeiter in den anderen Teil der Stadt gelangten, wurde die Brücke in Brand gesteckt. Aus der Umgegend herangezogene Truppen sind am Sonnabend früh angekommen. Die Arbeiter bemächtigten sich 500 Pfund Pulver, sprengten mehrere Gebäude und drohten, die Wohnhäuser zu zerstören, hierauf stahlen sie Whisky und betranken sich. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. — Drei Milizregimenter halten Eastyoungstown und die anderen industriellen Vororte besetzt. Heute kam es zu einigen kleinen Ausschreitungen, die ohne Bedeutung waren. Der am Freitag angerichtete Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Provinzialnachrichten.

Riesenburg, 6. Januar. (Warendiebstähle.) Im Geschäft der Firma A. Lehmann hierselbst sind seit 3 Jahren fortgesetzt umfangreiche Warendiebstähle beobachtet worden. Endlich gelang es, den Dieb in der Person der Verkäuferin Anna Herrmann von hier festzustellen. Eine im Hause ihrer Eltern vorgenommene Haussuchung förderte Waren im Betrage von etwa 50 Mk. zu Tage. Ein besseres Resultat erzielte der Beamte im Hause der Postschaffner-Witwe Bittler, welche mit ihren Töchtern als Komplize der Herrmann inbetracht kommt. Hier fand er in Kollis, Körben, Kisten und Schränken verpackt ein Warenlager im Werte von über 1600 Mk. vor. Die Hauptbeteiligten wurden sofort verhaftet.

Berent, 6. Januar. (Der auf der Eisenbahnstrecke Berent—Schöneck als Leiche aufgefundene Mann) ist als der Rentier Wilde aus Gladau ermittelt worden. Da Wilde in letzter Zeit Anzeichen von Schwachsinnigkeit gezeigt hat, ist anzunehmen, daß er das Herannahen des Zuges nicht bemerkt hat und vom Zuge erfaßt und getötet wurde.

Dirschau, 6. Januar. (Goldsammlung.) Die Schüler des hiesigen königl. Realgymnasiums haben dem Goldschatz der Reichsbank bisher 48 800 Mk. zugeführt.

Neustadt, 9. Januar. (Kriegstrauung.) Gestern fand, wie die „Zpt. Ztg.“ meldet, in Schloß Neustadt die Kriegstrauung der ältesten Tochter des Grafen Keyserlingk-Neustadt und Schwester der Hofdame der Kronprinzessin mit Herrn Major von Diezelsky, Besitzer des Gutes Chottschow, Kreis Lauenburg i. P. statt.

Königsberg, 6. Januar. (Feier des Krönungstages in der Albertusuniversität. Todesfall.) Die Albertusuniversität begeht den Krönungstag am 18. Januar diesmal in etwas anderer Form als sonst. Im Namen des Lehrkörpers fordert der Prorektor die Studentenschaft auf, sich mit diesem in zwangloser Weise am 18. Januar, vormittags 11 Uhr, in den Wandelhallen vor der Universität einzufinden, von wo aus sämtliche Angehörige der Albertina dem Eisernen Wehrmanne ihren Tribut zollen werden. Der Lehrkörper stellt hierzu von sich aus für jeden Studierenden einen eisernen Nagel, der am 17. Januar vom Sekretariate abgeholt werden kann, kostenlos zur Verfügung. — Einer der ältesten Stadtverordneten Königsberg, der frühere Seilermeister, Rentier Hermann Sawitzky, ist nach kurzer Krankheit, fast plötzlich, gestern verstorben. Seit dem Jahre 1886, also seit vollen dreißig Jahren, gehörte Hermann Sawitzky der Stadtverordnetenversammlung und seit einem Vierteljahrhundert auch den Gemeindekörperschaften der Sackheimer Kirche an; lange Jahre hindurch versah er in der Gemeindevertretung den Posten des Bürovorstehers der Kirchengemeinde.

Königsberg, 8. Januar. (In heimatlicher Erde) wurde, wie Königsberger Blätter berichten, am Freitag Nachmittag unter Anteilnahme weiterer Kreise der vor etwa Jahresfrist auf dem Felde der Ehre gefallene Stadtrat Paul Daczko auf dem Friedhofe der Luisen-Gemeinde bestattet. Die Mitglieder des Magistrats mit Oberbürgermeister Dr. Körte und Bürgermeister Tiessen an der Spitze, ferner eine Anzahl von Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung gaben ihm das letzte Geleit. Die Gedächtnisrede auf den Entschlafenen hielt Pfarrer Ankermann. Dann trat Oberbürgermeister Dr. Körte hervor und widmete dem Verblichenen namens des Magistrats einen warm empfundenen Nachruf.

Aus Ostpreußen, 7. Januar. (Ankauf ostpreußischer Großgüter für Zwecke der inneren Kolonisation.) Vom Oberpräsidium wird dem W. T.-B. geschrieben: Die Ostpreußische Landgesellschaft ist durch die zuständigen Herren Minister ermächtigt worden, ostpreußische Großgüter, deren Gebäude durch den Krieg zerstört oder die sonst durch den Krieg stark beschädigt sind, schon jetzt für Zwecke der inneren Kolonisation anzukaufen. Leitend für diese Maßnahme ist die Erwägung gewesen, daß Güter, welche, um den großwirtschaftlichen Betrieb wieder einzurichten, erhebliche Aufwendungen für Gebäude und Inventar erfordern, in der Regel wirtschaftlich ganz besonders zur Aufteilung geeignet sind, weil gerade das Vorhandensein für den Kleinbetrieb nicht brauchbarer Gebäude und Inventarstücke eine wirtschaftliche Aufteilung der Großgüter besonders erschwert. Der Ankauf soll zu wirtschaftlich vertretbaren Preisen unter Zugrundelegung der gesunden Werte des Gütermarktes vor Ausbruch des Krieges erfolgen. Beim Ankauf ist die Landgesellschaft berechtigt, den Anspruch auf die Kriegsentschädigung sich abtreten zu lassen und den vollen Gegenwert schon jetzt an den Verkäufer mit dem Kaufpreise zur Auszahlung zu bringen.

Bromberg, 7. Januar (Todesfall.) Infolge eines Herzschlages ist heute Morgen der Direktor des hiesigen evangelischen Lehrerseminars, Dr. Müller, im Alter von 56 Jahren gestorben. Er hat seit Oktober 1910 das hiesige evangelische Lehrerseminar geleitet. Vor seiner Berufung hierher war er Seminardirektor in Marienburg. Seit zwei Jahren verwaltete Dr. Müller auch noch die Kreisschulinspektion Bromberg 2 im Nebenamt. Er war eine in pädagogischen Kreisen bekannte und geschätzte Persönlichkeit und seinen Schülern ein vorbildlicher Erzieher.

Schivelbein i. Pom., 8. Januar. (Eine ehrenvolle Ernennung) ist unserem Stadtoberhaupt Bürgermeister Pracht zuteil geworden. Der Genannte, der als Hauptmann der Fußartillerie bisher Führer einer schweren Batterie war, ist zum Stadtkommandanten von Schaulen (Kurland) ernannt worden.

Aus der Geschichte der Stadt Rosenberg, Westpreußen.

Über die Gründung und Entstehung der Stadt Rosenberg, die kürzlich ihr 600 jähriges Stadtjubiläum beging, fehlen sichere Nachrichten. Alle diesbezüglichen Urkunden sind wahrscheinlich durch die großen Brände, von denen in früheren Zeiten unsere Stadt mehrfach heimgesucht wurde, vernichtet worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach fällt die Gründung unserer Stadt in das 13. Jahrhundert, doch muß schon vorher ein altpreußisches Dorf an dem heutigen Stadtsee bestanden haben. Das älteste Dokument Rosenbergs stammt vom

---

Analphabeten gibt. Auch der Mittelstand in den Städten leidet sehr, da der kleine Kaufmann infolge der Ausfuhrbeschränkungen keinerlei Waren hereinbekommt, und der Handwerker unter diesen Umständen auch nicht arbeiten kann. Bleibt die kleine Oberschicht übrig, in der die Millionen nur so von Hand zu Hand zu rollen. In der kleinen Stadt Ploesti gibt es bereits über hundert Millionäre, und wenn man die übereleganten Kraftwagen, die mit prachtvollen Araberhengsten bespannten Fuhrwerke der oberen Zehntausend auf der Chaussee Kisselew, dem beliebtesten Ausflugsort der Bukarester, sieht, so weiß man ungefähr, an welchen Händen der Segen des rumänischen Weizens und des rumänischen Petroleums hängen bleibt.

Wie überall, so sind es auch hier in Bukarest die Frauen, die das Barometer im „standard of life“ des rumänischen Kapitalisten bilden, selbstverständlich hier wie dort mit wohltuenden Ausnahmen. Die Lebenshaltung der besitzenden Klassen Rumäniens war von jeher auf das französische Vorbild zugeschnitten, das die Männer durch ihr Studium an den französischen Universitäten, die Frauen durch ihren Aufenthalt in französischen Pensionaten nur allzu genau kennen gelernt hatten. Die lebhafte romanische Phantasie in Verbindung mit der überaus starken Sinnlichkeit, die das rumänische Volksleben beherrscht, bringt es mit sich, daß besonders der Bukarester sehr bald zum Über-Pariser wird, und die Frau folgt ihm darin nur allzu gern. Zweifellos kommt dadurch eine gewisse Galanterie in das öffentliche Verkehrsleben, die auf den Fremden insofern wohltuend wirkt, als er überall gut aufgenommen wird und freundlichen Bescheid erhält. Auf der anderen Seite aber zwingt man ihn dadurch zu unverhältnismäßig hohen Aufwendungen für die Lebenshaltung, die in Rumänien zumal infolge der jetzigen ungesunden Verhältnisse eine weit teuere als etwa im kriegführenden Deutschland ist.

Für alle anderen als Millionäre ist Rumänien gegenwärtig auf keinen Fall eine Insel der Seligen. In allen besseren Restaurants Bukarests, die fast durchweg nach dem Muster der großen Berliner Abfütterungslokale eingerichtet sind, fand ich weit höhere Preise als irgendwo in Berlin und im Reiche. Bouillon mit Ei kostet z. B. überall 65 Pfg., ein einfaches Wiener Schnitzel ohne Beiwerk 2 Mark, eine Portion Kaviar 4 Mark (und das, obwohl die Grenze nach Rußland offen ist!), ein Roastbeef 3 Mark, eine Süßspeise, gleichviel, welcher Art, nicht unter 50 Pfennig. Dagegen ist Geflügel und Gemüse billig, vielleicht sogar etwas billiger als bei uns. Doch herrscht darin anscheinend ebenfalls große Knappheit, und ebenso mangelt es an Milch und Butter. Leder und alle Metalle, Automobilreifen, Druckpapier für Zeitungen und vor allem Kohle, sind Luxusartikel in Rumänien. Das größte Blatt Bukarests, der deutschfeindliche „Adeverul“, erklärt ebenso wie der in deutscher Sprache erscheinende „Rumänische Lloyd“, daß er demnächst sein Erscheinen einstellen müsse, da die Druckpapier-Versorgung der staatlicherseits geschaffenen Vermittelungsstelle vollständig versage. Dagegen blüht das Geschäft der Pariser Kleider-, Mäntel- und Wäschegeschäfte, der Schuhwarenhandlungen und vor allem der Juweliere. Wenn die Bukarester elegante Dame auch sonst nicht viel auf dem Leibe zu tragen pflegt, so möchte sie doch mit Juwelen am liebsten zugedeckt sein. Etwas ganz Außergewöhnliches ist ihre augenblickliche Schuhmode. Man trägt Stiefelchen, die nicht viel unter einem halben Meter hoch sind und nicht mehr vorn, sondern entweder an der Innenseite oder aber gar hinten, vom Hacken aufwärts, zugeschnürt werden. Sie bestehen entweder aus schwarzem Lackleder oder aber verschiedenem Fell oder Tuch in den verschiedensten Farben. Dazu trägt man dann, um die Originalität dieser Fußbekleidung noch zu unterstreichen, möglichst kurze weite Röcke, selbst auf die Gefahr hin, daß man damit die alte gute deutsche Biedermeiertracht übernimmt, obwohl das Deutsche in jeder Form verpönt ist. Offenbar um den Fehltritt inbezug auf das Kleid wieder gut zu machen, oder aber um die Parität zu wahren, schmückt das Haupt der Dame von Welt ein niedriges kleines Kutscherhütchen mit dem russischen Andreaskreuz daran.

In diesem Aufzug sitzt man zum Fünf-Uhr-Tee bei Riegler und Capsa oder auch in den schnellfahrenden Birschas, die eine originelle Sorte von russischen Kutschern bedient. Ich habe mir lange nicht die teils knabenhaften, teils den Gesichtern alter Matronen ähnelnden Visagen dieser ehrenwerten Gilde erklären können, bis man mir schließlich mitteilte, daß sie Duchoborzen, Mitglieder jener famosen religiösen Sekte, seien, die das Tafeltuch zwischen sich und den Freuden dieser Welt mit kühnem Schnitt getrennt haben. Infolgedessen hat man sie aus Rußland ausgewiesen und verfolgt ihre unheilvolle Tätigkeit auch hier in Rumänien mit schweren Strafen. Ihre weibische Art kommt nicht nur in dem bartlosen Gesicht, sondern auch in dem prächtigen Kutscherkostüm, einem langen, aus feinstem blauen Samt gefertigten Mantel mit einer wunderschönen Bandverzierung um die Taille und schönen, langen Stiefeln nach russischem Zuschnitt zum Ausdruck.

---

19. Dezember 1315. In dieser „Handfeste", ausgestellt vom Probst und dem Kapitel der Kirche zu Pomesanien, dem damaligen Bischof von Pomesanien, wurden den Bürgern vom „Rosenberge" das Land zweier wüster Dörfer mit einem Flächeninhalt von 80 Hufen zu Erb- und Eigentum verliehen. Von diesem Lande sollten 8 Hufen für den Bürgermeister (Schulzen) und 6 Hufen für die Kirche steuerfrei sein. Von den übrigen Hufen aber sollten jährlich 17 Scot gewöhnlicher Münze und 2 Hühner für jede Hufe entrichtet werden. Auch der See wurde der Stadt verliehen. Ein zweites noch vorhandenes Schriftstück stammt vom 23. August 1361. Nach diesem Dokument haben die Bürger 10½ Hufen nach Gr. Nipkau zu gelegenes Land vom Domkapitel gekauft. Als Verkäufer sind in der Urkunde angegeben: Bruder Joh. Russe, Propst, Bruder Jakobus, Dechant, Bruder Petrus, Küster, Bruder Dithmar, Bruder Peter von Marienburg, Kantor, Bruder Nikolaus, Pfarrherr, und das ganze Kapitel der Kirche Pomesan. Nach der Urkunde wurde eine Parzelle dem Kaplanshofe und eine Parzelle dem Schützenhofe zugeteilt. Es muß also schon damals eine Schützengilde bestanden haben. Im Jahre 1351 wurde Winrich von Kniprode, bisher Großkomtur, zum Hochmeister gewählt. Er war der bedeutendste Hochmeister. Unter den vielen Verbesserungen, ist besonders die zu erwähnen, daß er die Bürger in den Städten wehrhaftig und kriegstüchtig machte, um in Notfällen an der Verteidigung des Landes teilnehmen zu können. Zu diesem Zwecke führte er allmählig in fast allen Städten Schützengilden ein. Die Lust und das Vergnügen mit dem Ernste des Lebens verbindend, entstand die Sitte des Vogelschießens beim Bürgerstand. Überall wurden in den Städten Schützengärten angelegt und unter gefälliger und vergnüglicher Waffenübung bildeten sich gute Schützen, von denen bald ein guter Gebrauch bei den Kriegsreisen gegen die Litauer gemacht werden konnte. Die hiesige Stadt gab damals den Schützenhof gegen einen jährlichen Canon von 5 Thalern, 20 Silbergroschen in Erbpacht. 1729 stiftete der Adel der Umgegend zum Schützenfeste 29 silberne Schilder mit Wappen. Sie wurden zu einer Kette vereinigt, die der jeweilige Schützenkönig bei Festlichkeiten als Auszeichnung trug. Alle wertvollen Andenken und auch die silberne Kette sind in der Zeit des unglücklichen Krieges abhanden gekommen. Wahrscheinlich haben französische Soldaten, die im Jahre 1806 und 1807 in großen Massen in unserer Stadt im Quartier lagen, sie als Kriegsbeute mitgenommen. 1817 wurde das jetzige Schützenhausgrundstück für 659 Thaler, 25 Silbergroschen, 9 Pfennige gekauft.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. Januar. 1915 Zusammenbruch der russischen Offensive an der Nida. 1914 † Dr. Heinrich Eduard Brockhaus, bekannter deutscher Verlagsbuchhändler. 1911 † Dr. R. von Perger, bekannter Musikschriftsteller. 1906 † Karl von Thielen, ehemaliger preußischer Eisenbahnminister. 1904 † Professor Dr. A. Garcke, bekannter deutscher Botaniker. 1897 † Albrecht Prinz zu Waldeck-Pyrmont. 1894 † Wilhelm von Freeden, der Gründer der deutschen Seewarte. 1871 Siegreiche Gefechte der Deutschen bei La Chapelle und Combron. 1829 † Friedrich von Schlegel, hervorragender deutscher Literaturhistoriker und Dichter. 1827 * Erzherzog Rainer von Österreich.

Thorn, 10. Januar 1916.

— (Personalien von der Kreisschulinspektion.) Der Kreisschulinspektor, Schulrat Hoppe in Neumark, zurzeit Lazarettinspektor beim Festungslazarett in Graudenz, ist vom 1. Februar ab nach Wittenberge, Reg.-Bez. Potsdam, versetzt. Vom gleichen Zeitpunkte ab ist dem Kreisschulinspektor Cremer in Wittenberge die Verwaltung der Kreisschulinspektion Neumark übertragen worden.

— (Ordensverleihungen.) Dem Majoratsbesitzer Grafen v. Brünneck auf Gr. Bellschwitz (Rosenberg) ist der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden. Den türkischen Eisernen Halbmond hat Signalmaat Walter Dorn, ein Sohn des verstorbenen Kaufmanns Max Dorn in Pr. Stargard, erhalten.

— (Charakterverleihungen.) Den Domänenpächtern Lilienthal zu Dirschauerfeld im Kreise Dirschau und Weiske zu Alt- und Neu-Glintsch im Kreise Karthaus ist der Charakter als königlicher Oberamtmann verliehen worden.

— (Auf einen milden Winter) wird in Imkerkreisen geschlossen, weil die Bienen schon jetzt ihre toten Genossen aus den Stöcken befördern, was sonst erst Ende Februar oder Anfang März zu geschehen pflegt.

— (Eine Beurlaubung von Schulkindern für landwirtschaftliche Arbeiten) ist auch im Winter zulässig. Aus einem besonderen Anlaß bringt der Unterrichtsminister jetzt in einer Verfügung an die königlichen Regierungen seinen Runderlaß vom März in Erinnerung. Er spricht darin die Erwartung aus, daß den landwirtschaftlichen Bedürfnissen durch Beurlaubung älterer Schulkinder in dem erforderlichen Umfange Rechnung getragen wird. Es gilt dies z. B. für das Auslesen der Kartoffeln zum Versand, soweit andere geeignete Arbeitskräfte nicht beschafft werden können.

— (Strafverfahren gegen Käufer) Die Bundesratsverordnungen über die Festsetzungen von Höchstpreisen für Nahrungsmittel erfahren neuerdings bei den Gerichten eine verschärfte Auslegung. Während man früher in den Verordnungen nur eine Handhabe zum Einschreiten gegen die Verkäufer im Falle einer Preisüberforderung erblickte, strengt man jetzt auch Anklagen gegen den Käufer an, wenn er zum Zwecke der Erlangung von Lebensmitteln den Höchstpreis überbietet oder mit der Preisüberforderung des Verkäufers einverstanden ist. In der Erwägung, daß oftmals durch solche Höchstpreisüberschreitungen eine plötzliche Knappheit eintreten kann, haben die Staatsanwaltschaften schon verschiedene Verfahren gegen die den Höchstpreis überbietenden Käufer eingeleitet.



Die Besetzung der griechischen Inseln durch die Entente.

Die Entente geht mit dem Königreich Griechenland nicht um wie mit einem souveränen Staat, dem infolge seiner Neutralität das Selbstbestimmungsrecht gewahrt ist, sondern betrachtet das griechische Gebiet wie herrenloses Land, mit dem man schalten und walten kann, wie es den Mächten gefällt. So bemächtigt man sich der griechischen Insel trotz aller Proteste der griechischen Regierung und benutzt diese als Basis für die verschiedensten Operationen. Die Entente besetzte bisher die Inseln Imbros, Tenedos, Mytilene, Chios, Samos und Ikaria, und jetzt hat man auch die Insel Milos mit Beschlag belegt. Bei Besetzung dieser Insel hielt es die Entente nicht einmal für nötig, sich in irgendeiner Weise zu rechtfertigen. Man erklärte zur Begründung lediglich, die verbündete Flotte sei infolge der für die nächste Zeit erhaltenen Weisungen genötigt, sich durch die Besetzung der Insel Milos für ihre Operationen eine Basis zu schaffen. Milos liegt inmitten der Schiffahrtslinien zwischen Kreta und Athen. Dieses brutale Vorgehen kennzeichnet die Achtung, die man vor den kleinen neutralen Staaten hat.

— (Wohltätigkeitskonzert.) Zum besten des österreichischen und ungarischen Roten Kreuzes fand am Sonnabend in der Aula des Gymnasiums ein Konzert statt, bei dem der Pianist Max Jaffe aus Berlin, der Violoncellist Felix Robert Mendelssohn aus Berlin und die Koloratursängerin Frau Maria Javor aus Budapest wirkten. Die Künstler traten meist in Einzelvorträgen auf. Herr Jaffe, der in Thorn noch unbekannt ist, zeigte sich als Pianist von großem technischen Können, der sich aber auch liebevoll in die Werke der großen Meister versenkt hat. Er bot unter sich fortwährend steigerndem Beifall im ersten Teile des Programms „Nocturno E-dur" und „Ballade G-moll" von Chopin und im zweiten Teile „Liebestraum Nr. 3" und „Rhapsodie 12" von Fr. Liszt. Der noch jugendliche Künstler hat sich hier gut eingeführt und dürfte in Thorn stets ein gerngesehener Gast sein. Herr Mendelssohn ist dem kunstliebenden Thorner Publikum aus dem Konzert im November bekannt; er wurde gleich bei seinem Eintritt stürmisch begrüßt. Wir können das Lob, das wir ihm damals spendeten, nur wiederholen. Glockenreine Gesangstöne wußte er wiederum seinem prachtvollen Instrument zu entlocken. Auch in den gestrichenen Lagen gab es nicht einen Ton, der etwas von seinem Zauber verloren hätte. Der jugendliche Künstler bot im ersten Teile des Programms das „Schlummerlied" von R. Schumann und „Roccoco" von Ludwig Mendelssohn, im zweiten Teile „Anbetung" von Alexander Schwartz und „Spanischer Tanz" von D. Popper. Die Wirkung löste sich in nicht endenwollendem Beifall auf. Mit starkem Beifall wurde auch das Auftreten der Frau Javor begrüßt, die sich im Frühjahr vorigen Jahres in dem Artushof-Konzert aller Herzen erobert hatte. Diese Koloratursängerin von Gottes Gnaden entfaltete ihre prachtvollen Stimmittel sogleich bei dem „Thema mit Variationen" von Heinr. Proch. In die einfachen Worte: Woher diese Tränen, die Lust und der Schmerz? wußte sie die ganze Stufenleiter menschlicher Gefühle von der höchsten Freude bis zum tiefsten Leid hineinzulegen. Auch im zweiten Teile ihrer Darbietungen warf sie die Zuhörer aus einer Stimmung in die andere. Auf das einschmeichelnde „Wiegenlied": „Schlafe, mein Prinzchen, schlaf ein" folgte die düstere „Arie der Constanza" von Mozart: Martern aller Arten mögen meiner warten. Der andauernde Beifall nötigte die Künstlerin, mehrere male auf der Bühne zu erscheinen; doch ließ sie sich zu keiner Zugabe bewegen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Begleitung der Sängerin als auch des Cellisten am Klavier Herr Jaffe mit feinstem Verständnis ausführte. Zum Schlusse des Konzerts vereinigten sich die Herren Mendelssohn und Jaffe zur Wiedergabe der „Sonate F-dur" von Richard Strauß. Auch hier wurde ein durchschlagender Erfolg erzielt. Leider hatte das Konzert nicht den Besuch, wie es die Leistungen verdient hätten, da der an sich nicht große Saal noch viel unbesetzte Plätze aufwies.

— (Landwehrverein.) Die Hauptversammlung des Landwehrvereins in Tivoli am Sonnabend wurde durch den stellvertr. Vorsitzer, Herrn Polizeiinspektor Zelz, unter Begrüßung der Anwesenden und Beglückwünschung zum Jahreswechsel eröffnet. Die längere patriotische Ansprache schloß mit einem dreimaligen Hurra auf den obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm II., sein tapferes Heer und Marine. Ausgeschieden aus dem Verein sind 8 Kameraden durch Verzug und 2 Kameraden durch den Tod. Der stellvertr. Vorsitzer widmete den Verstorbenen warme Worte des Nachrufes. Die Versammlung ehrte das Andenken derselben durch Erheben von den Sitzen. Aufgenommen wurde ein Kamerad. Die Niederschrift der letzten Monatsversammlung wurde vom 1. Schriftführer verlesen und von der Versammlung genehmigt. Hierauf gelangten die eingegangenen Begrüßungskarten der im Felde befindlichen Kam. Technau, Dannhoff, Krause, Zaporowicz, Barschnick und Major Heyer zur Verlesung. Die Beantwortung dieser Grüße erfolgte sofort durch Namensunterschrift der Anwesenden. Demnächst erstattete der stellvertr. Vorsitzende den Bericht über den Verlauf der Weihnachtsbescherung und sprach den Stiftern von Gaben, Kam. Dannhoff, Hoffmann, Nitz, David, Korsch, Schlage, Sintowski, Riemer, R. Thomas, Murzynski und Gehrtz den ganz besonderen Dank des Vereins aus. Sodann berichtete Kam. Wollenweber im Namen des Rechnungsausschusses über die stattgehabte Kassenrevision. Die Einnahme im Jahre 1915 betrug 1939,33 Mk., die Ausgabe 728,25 Mk., sodaß am Jahresschluß ein Kassenbestand von 5274,60 Mk. vorhanden ist. Da Erinnerungen nicht vorzubringen sind, beantragte der Vortragende, dem Kassenführer die Entlastung zu erteilen. Kam. stellvertr. Vorsitzer dankte hierauf dem Kam. Herzberg für die Mühe und Arbeit und schloß mit einem Hoch auf denselben. Hierauf erstattete der 1. Schriftführer den Jahresbericht. Dem Zugang von 3 Mitgliedern steht ein Abgang von 33 Kameraden gegenüber, sodaß der Verein jetzt nur noch 450 Mitglieder zählt. Kam. Bohn sprach dem Kam. 1. Schriftführer hierfür den Dank des Vereins aus und schloß mit einem Hoch auf denselben. Die vorzunehmende Vorstandswahl wurde auch in diesem Jahre von der Versammlung bis auf weiteres vertagt. Es wurde beschlossen, daß in diesem Jahre das Kaisergeburtstagsfest mit Konzert unter Anwesenheit der Damen und Gäste gefeiert werden soll. Alles nähere wird noch durch die Zeitungen bekannt gegeben. Die nächste Monatsversammlung findet am 5. Februar in Tivoli statt. Nach Schluß des geschäftlichen Teiles verblieben die Kameraden noch längere Zeit bei dem gespendeten Freibier beisammen.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der Sitzung am Sonnabend führte Landgerichtsdirektor Hohberg; als Beisitzer fungierten die Landrichter Heyne, Müller, Cohn und Assessor Dr. Sülflow. Die Staatsanwaltschaft vertrat Gerichtsassessor Lieberkühn. Wegen Jagdvergehens hatte sich in zweiter Instanz der Elektrotechniker Waldemar G. aus Thorn zu verantworten. Er hatte die Jagd auf der Feldmark des Besitzers Kurzbach in Janowo, Kreis Culm, gepachtet. Das Gebiet ist von der königlichen Forst durch einen Fußgängersteig getrennt. Neben dem Steg läuft nach der Forst zu ein Graben von 1,75 Meter Breite, hinter dem, gleichfalls nach der Forst zu, sich der Grabenauswurf befindet. Am 31. Januar stellte der Förster M. fest, daß hinter diesem Auswurf unter dem Schutze der Bäume ein Schütze gestanden haben müsse, da an dem Boden abgeschossene Patronenhülsen lagen. Die Schneespuren führten nach dem Gehöft des Besitzers Kurzbach, wo der Förster den Angeklagten vorfand. Dieser gab zu, daß er im Schatten der fiskalischen Bäume gestanden habe, während ihm Kurzbach die Hasen zutrieb. Dieselben Angaben machte er auch vor dem Schöffengericht in Thorn. Er gab ferner an, daß er auch vordem öfter jenen Standort gewählt habe und die früheren Förster nichts dagegen gehabt hätten. Erst der Förster M. sei anderer Ansicht und mache ihm Schwierigkeiten. Das Schöffengericht hatte ihn zu 30 Mk. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis und Einziehung der Doppelflinte verurteilt. Gegen das Urteil legte er Berufung ein, indem er sein früheres Geständnis in vollem Umfange widerrief. Er habe angenommen, daß er nur wegen Übertretung zu einer geringen Geldstrafe verurteilt würde, da er doch die Jagd auf seinem Pachtgebiet ausgeübt und nur in Jagdrüstung ein verbotenes Gelände betreten habe. Es sei aber auch auf Einziehung des Gewehrs erkannt und ihm infolge seiner Verurteilung wegen Jagdvergehens vom Landratsamt der Jagdschein entzogen worden. Nicht er, sondern der Kriegsfreiwillige Georg S., den er als Gast zur Jagd mitgenommen hatte, sei der Schütze gewesen; er selber habe in einiger Entfernung gestanden, ohne den Graben zu überschreiten. Da S. Offiziersaspirant sei, so habe er ihm keine Unannehmlichkeiten bereiten wollen. Nun aber die Sache für ihn eine so verhängnisvolle Wendung genommen, könne er nicht länger solche Rücksichten üben. Die Verhandlung wurde vor der Berufungsinstanz mehrere male vertagt, bis schließlich sämtliche Zeugen, darunter auch S. von Lyck her, geladen wurden. Die eingehende Beweisaufnahme entlastet den Angeklagten jedoch nicht in der gewünschten Weise. Die Behauptung der Anklage, daß er sich auf fiskalischem Gebiet befunden, wird nicht für widerlegt erachtet. Da aber trotz des Standorts des Schützen die Hasen auf dem Pachtgebiet erlegt wurden, so sieht der Gerichtshof in der Tat des Angeklagten gemäß den reichsgerichtlichen Entscheidungen nur eine Jagdübertretung. Das schöffengerichtliche Urteil wird, insoweit es sich auf Einziehung des Gewehrs handelt, aufgehoben. Dagegen hält das Berufungsgericht die Geldstrafe von 30 Mk. für angemessen. Der Angeklagte habe die Jagd in wenig vornehmer und nachbarlich unangemessener Weise ausgeübt, da es sich um Hasen handelte, die aus der Forst zur Äsung auf die Feldmark übergetreten waren. Da nur Übertretung festgestellt ist, so werden als Ersatzstrafe 6 Tage Haft eingesetzt. — Wegen verschiedener Diebstähle und einer Übertretung war der aus dem Landespolizeigefängnis vorgeführte russische Arbeiter Josef Czarniewicz angeklagt. Der Angeklagte hatte in der Nacht zum 18. September seine Arbeitsstelle in Luisenhof verlassen, weswegen ihn das Gericht des Kriegszustandes zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt hatte. Dies war aber lange nicht die schlimmste Straftat des Angeklagten. Er hatte nämlich vor seinem Verschwinden aus Luisenhof wie ein Rabe gestohlen. Seinem Kollegen Wladislaus Kowalski stahl er die Börse mit 10 Papierrubeln und 8 Mk. Das Geld war in einem verschlossenen Koffer. Der Angeklagte hatte wahrscheinlich den Schlüssel dazu gefunden, der in einer auf der Bank liegenden Hose steckte. Dem russischen Arbeiter Alexander Niadomski stahl er eine Uhr, eine Weste und ein Jakett. Dem Akkordunternehmer Franz Golecki erbrach er gewaltsam einen Koffer und stahl eine größere Summe Geldes, die der Zeuge auf etwa 200 Mk. schätzt. Schließlich entwendete der Dieb noch dem Melker Malecki ein Fahrrad und fuhr nach Thorn zu. Hier hielt ihn der Feldgendarm Anklam an, dem gegenüber er sich Michael Lissowski nannte. Er zeigte auch einen auf diesen Namen lautenden Ausweis vor, den er irgendwo ergattert haben muß. Der Staatsanwalt beantragte 15 Monate Gefängnis wegen eines schweren und dreier einfachen Diebstähle und 4 Wochen Haft wegen der Übertretung. Der Gerichtshof glaubte angesichts der frechen Diebstähle dem Angeklagten mildernde Umstände versagen zu müssen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 4 Wochen Haft. In die Zuchthausstrafe wurden die vom Kriegsgericht verhängten 4 Wochen Gefängnis einbezogen. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft für verbüßt. Der Angeklagte erklärte sich mit dem Urteil zufrieden.

— (Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen geht zum 5. male der Schlager der Spielzeit „Die Prinzessin vom Nil" in Szene. Donnerstag wird „Der müde Theodor" wiederholt, dessen gestrige Erstaufführung ein andauernder ungeheurer Lacherfolg war. Freitag bringt neu einstudiert das Lustspiel „Doktor Klaus" von Adolf l'Arronge und Sonnabend zu ermäßigten Preisen „Die versunkene Glocke". In Vorbereitung befindet sich das romantische Schauspiel „Preciosa" mit der Musik von Carl Maria von Weber.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 7. Januar. (Ein Theaterzettel als historisches Dokument.) Der Theaterzettel des deutschen Stadttheaters in Wilna vom 26. Dezember 1915 wird einstmals zu den historischen Dokumenten der Kriegszeit zählen können. Er zeigt das erste Gastspiel des k. k. Hofburgschauspielers Adolf Klein als Professor Prell in der Komödie „Flachsmann als Erzieher" an und ist in deutscher, litauischer und hebräischer Sprache abgefaßt. Bemerkenswert ist die Notiz am Kopf des Zettels: „Die Theatereintrittskarte berechtigt zum Betreten der Straße nach Schluß des Theaters, um in die Wohnung zu gelangen."

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

R., Trepposcher Weg. Eine kriegsgetraute Frau hat Anspruch auf die Kriegsunterstützung wie auf die Wöchnerinnen-Unterstützung, wenn sie deren bedürftig ist. Wenn der Mann gefallen, erhält sie, gleichviel, ob sie bedürftig ist oder nicht, eine Jahresrente von 400 Mk. — Unteroffizierswitwen 500 Mk. —, außerdem für jedes Kind 168 Mk. jährlich. Diese Rente verliert sie nur im Falle der Wiederverheiratung. Wenden Sie sich an das Armenbüro, Rathaus, Zimmer 25.

Mannigfaltiges.

(Aus der Gesellschaft.) Die Tochter des Generaldirektors der Deutschen Bank, Arthur v. Gwinner, Lotti v. Gwinner hat sich mit dem Oberleutnant d. R. im 11. Dragonerregiment, Bergassessor Berndt v. Wedel verlobt.

(Selbstmordversuch im Petersdom.) „Corriere della Sera" meldet: Am Dienstag versuchte ein römischer 27jähriger Garibaldiner sich durch einen Revolverschuß bei dem Grabmonument des Papstes Klemens VIII. in der Peterskirche zu töten. Schwer verwundet wurde er in das naheliegende Heiliggeist-Spital übergeführt. Der Petersdom wurde sofort geschlossen und wird neu konsekriert.

Deutsche Worte.

Ich erinnere an die alte, oft in frivoler Weise gebrauchte Redensart, daß Gott „keinen Deutschen verläßt". Daß er unser gesamtes Deutschland nicht verläßt, nachdem er uns soweit gebracht, ist einer meiner Glaubenssätze, von dessen Wahrheit ich fest überzeugt bin, wenn er auch nicht im Katechismus steht. Bismarck.

Der Krieg ist ein Element der von Gott eingesetzten Ordnung. H. von Moltke.

Bekanntmachung.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 18. Dezember 1915, betreffend das Verbot der **Verabfolgung von Milch an russische Saisonarbeiter und Arbeiterinnen** wird hiermit für den Bereich des 17. Armeekorps gemäß § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 und 11. 12. 1915 (R.-G.-Bl. S. 813) folgendes bestimmt:

Ausnahmen von dem Verbot können durch den zuständigen Regierungspräsidenten bewilligt werden.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 6. Januar 1916.

Stellv. Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General. gez.: v. Schack, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Graudenz.
gez.: v. Hennigs, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Thorn.
gez.: v. Dickhuth-Harrach, Generalleutnant.

Der Kommandant der Festung Danzig.
gez.: v. Pfuel, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Culm.
gez.: v. Bünau, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Marienburg.
gez.: Frhr. v. Rechenberg, Generalmajor.

Bekanntmachung.

Aufgrund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit die **Versteigerung von Eichenrinde, Fichtenrinde und Gerblohe** bis zur Bekanntgabe der demnächst zu erwartenden Höchstpreisverordnung verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung inkraft.

Danzig, Graudenz, Culm,
Marienburg den 6 Januar 1916.

Stellvertr. Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General. gez.: von Schack, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Graudenz.
gez.: v. Hennigs, Generalleutnant.

Der Kommandant der Festung Danzig.
gez.: v. Pfuel, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Culm.
gez.: v. Bünau, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Marienburg.
gez.: Frhr. v. Rechenberg, Generalmajor.

Anordnung der Landeszentralbehörde.

Aufgrund der §§ 12 und 15 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September bis 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 607 und 728 ff.) bestimme ich:

I.

Marmeladen dürfen zum Verkaufe nur feilgeboten werden, wenn sie in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise einen Vermerk auf der Verpackung tragen, aus der sich ergibt, welche Sorte (I—V der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 14. Dezember 1915, R.-G.-Bl. S. 817) den Inhalt der Verpackung bildet. Ferner muß auf der Verpackung in leicht erkennbarer Weise das Gewicht angegeben sein und zwar entsprechend den Festsetzungen des Herrn Reichskanzlers in der Bekanntmachung vom 14. Dezember 1915 unter II bei Verpackungen in Fässern oder in sonstigen Gefäßen über 15 kg das Reingewicht (Nettogewicht), bei anderen Verpackungen das Rohgewicht (Brutto für Netto).

II.

Zuwiderhandlungen werden nach § 17 der Verordnung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607 ff.) bestraft.

III.

Diese Anordnung tritt am 15. Januar 1916 inkraft.

Berlin den 29. Dezember 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Im Auftrage:
gez. **Lusensky.**

Kartoffeln
kauft
Proviantamt Thorn.

Sprungfähige und jüngere, gesunde

Bullen

aus meinen westpreuß. Herdbuchherden Zaskotsch und Sittno von allerbester Abstammung mit guten Formen, gebe jeder Zeit zum Preise

von 505—1010 Mk ab.

Herde wird zweimal jährlich tierärztlich untersucht. Besichtigung erwünscht.

Oberamtmann Albinus,
Zaskotsch—Hohenkirch Wpr., Telephon: Briesen 53.

Kunsthonig

in 1/1 Pfd.-Würfeln
für Wiederverkäufer und Kantinen empfiehlt billigst

Carl Matthes,
Seglerstraße 26.



Hindenburg-

Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".

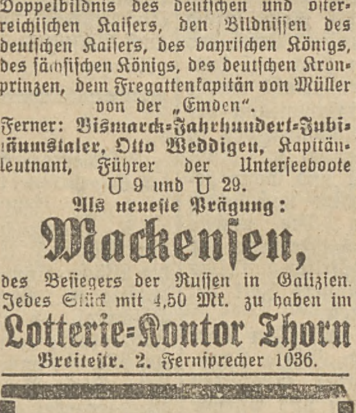
Ferner: **Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen,** Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Als neueste Prägung:

Mackensen,

des Besiegers der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 4,50 Mk. zu haben im

Lotterie-Kontor Thorn
Breitestr. 2. Fernsprecher 1036.



Vertreter:

S. Abraham, Thorn,
8, 1 Tr. Schillerstraße 8, 1 Tr.

Während des Krieges:
Ausnahmebedingungen, Zahlungserleichterungen.
Ersatzteile wie Reparaturen zum Selbstkostenpreis.
Nehme auch alte Maschinen zu hohen Preisen an.

10 000 Mark!

Zur Erweiterung eines feinen, auf gesund. Grundlage aufgebauten Geschäfts sucht tüchtiger solider Geschäftsmann zehntausend Mark gegen Zinsen und vierteljährliche Abzahlungen.

Gefl. Angebote nur von Selbstgebern unter **F. 6** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Damen werden in und außer dem Hause frisiert.
Sommerfeldt, Friseur, Mellienstr. 90.

Dame wünscht poln. Unterricht
in Sprache und Schrift.
Angebote unter **P. 40** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Oskar Stephan

Breitestrasse 16.

Verkauf von Resten in Kleiderstoffen und vorjähriger Konfektion.

Blusen und Kleider erstaunlich billig.
Damen- und Backfisch-Mäntel von 3 Mark an.
Jackenkleider von 10 Mark an.
Einen Posten sehr billiger Seide für Blusen und Kleider.

—— **Bitte meine Schaufensterauslage zu beachten.** ——

Preise streng fest. — Umtausch nicht gestattet.

Altonaer Jubiläums-Lotterie

Ziehung am 11. und 12. Januar 1916.
7369 Gewinne im Gesamtbetrage von Mk.

125 000.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn ohne Abzug zahlbar . . .		50 000	Mk.
1 Hauptgewinn ohne Abzug zahlbar . . .		15 000	Mk.
1 Hauptgewinn im Werte von		5 000	Mk.
1 Hauptgewinn im Werte von		2 000	Mk.
5 Gewinne im Werte von je 1000 Mk.	=	5 000	Mk.
10 Gewinne im Werte von je 500 Mk.	=	5 000	Mk.
50 Gewinne im Werte von je 100 Mk.	=	5 000	Mk.
100 Gewinne im Werte von je 50 Mk.	=	5 000	Mk.
700 Gewinne im Werte von je 10 Mk.	=	7 000	Mk.
6500 Gewinne im Werte von je 4 Mk.	=	26 000	Mk.

Lose zu 2 Mk. einschließlich Reichsstempel. Porto und Liste 30 Pf. extra. Nachnahme 20 Pf. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pf. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernspr. 1036.

Die Verschwendung an Brennmaterial

bei unseren Haushaltungen mit Ofenfeuerungen infolge falscher Behandlung der Oefen und Erzielung ganz bedeutender Ersparnisse durch rationelles Heizen
von **L. Vitich,** königlicher Baurat,
zu beziehen vom **Invalidendank in Magdeburg.**

Der Preis für 1 Stück beträgt: 1 M. beim Bezuge v. 1- 4 St., 0,80 M. b. B. v. 5 25 St., 0,60 M. b. B. v. 26—99 St. u. 0,50 M. b. B. v. 100 St. u. mehr. Bei genauer Befolgung der Lehren der Schrift kann man mindestens 1/8 des bisherigen Bedarfs an Brennmaterial sparen. Erreichen kann diese Ersparnis an der Hand der Schrift Jeder ohne Ausnahme. Nach längerer praktischer Prüfung des Wertes der Schrift auf Anordnung des königl. Kriegsministeriums sind im November v. Js. 3168 **Stück der Schrift für die Heeresverwaltung beschafft worden.**

Torfmull — Torfstreu

offeriert billigst

Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung.
Telephon 640/41. — Mellienstraße 8.

40 Eisendreher,

oder Leute, die dazu angelernt werden wollen, auch Frauen zur Massenherstellung von Stahlgegenständen gesucht.

Born & Schütze.

Zu verkaufen

Noch guterhaltene Möbel sind billig zu verkaufen:
2 Kleiderspinde, 1 Vertikow, 1 Spiegel mit Spindchen, 1 Bettgestell, 1 Küchenspind, 4 Stühle, 3 Tische und Bilder bei
W. Jagodzinski, Thorn, Jakobsvorstadt, Weinbergstr. 12.

Zu verkaufen:
1 Paar Schaftstiefel und ein Fahrrad,
beides gut erhalten Baderstr. 9, 3, r. Anfragen 1—2 Uhr nachmittags.

1 Sattel, 1 Paar Packtaschen, 1 Kandare, 1 Vorderzeug und Pferdegeschirre
stehen zum Verkauf bei
Th. Wroblewski, Mellienstr. 90.

Guterhaltene, getragene
Herrengarderobe,
Mäntel, Anzüge, Hüte, billig zu verkaufen **Parkstr 18,** pt., links.

Altes Fahrrad, neue Reifen
hat sehr billig zu verkaufen
Mondrzejewski. Piask b. Podgorz.

Ein gutes
Wagen- und Arbeitspferd
ist zu verkaufen. Fuhrgeschäft **Schwarz,** Gerechtestraße.

1 Pferd
zu verkaufen. Culmer Chaussee 157.

Ein fettes Schwein
zu verkaufen. Culmer Chaussee 11.

Steinkohlen,
Schmiedekohlen, Anthrazit,

oberschles. Hüttenkoks
sowie
Brennholz in Kloben oder zerkleinert
offeriert billigst

Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung.
Mellienstraße 8. — **Telephon 640/41.**

Spezialärztl. Institut.

Geschlechtskrankheiten, Harnröhrenleiden (Ausfluß frisch u. veraltet beid. Geschlecht). Syphilis, vorzeit. Schwäche, Frauenleiden, Hautleiden usw.

— Harn- u. Blutuntersuchungen —

Nachweislich glänz. Erfolge in schwerst. u. veraltetst. Fällen **Dr. med. H. Seemann** G. m. b. H. **Berlin S.W.68,** Zimmerstr. 95-96. Sprechstunden des Spezialarztes Wochentags 9-10, 3-4, Sonntags 10-11. Separate Wartezimmer. Kriegern und deren Angehör., sowie Krankenkassenmitgl. bedeut. Honorar-Ermäß. — Wenn Sie sich vorher über die neue Behandlungsmethode einer dieser Leiden näher informieren wollen, verlangen Sie sofort die kostenlose Zusendung der aufklärenden Broschüre gegen 20 Pf. f. Porto u. **Nr. 10** (Verschl. Kuvert ohne jeden Aufdruck.) Angabe des Leidens erforderlich. Über jedes Leiden ist eine ausführl. belehr. Broschüre erschienen. Die Einford. der Broschüre verpflicht. zu nichts.

Zucker-Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahlreichen Aerzten erprobt und glänzend begutachtet. Hunderte freiwillige Dankschreiben Geheilter. Bei Nichterfolg Geld zurück. Broschüren kostenlos durch Apotheker **Dr. A. Uecker.** G. m. b. H. in Jessen 182 bei Gassen (L) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

3" Kastenwagen
sowie 2¼" Arbeitswagen verkauft
Richard Redmann, Thorn, Mellienstr. 130.

Abfälle
für Schweine und Hühner
verkauft **Nudelfabrik.**

Zu kaufen gesucht

Ein guterhaltener
feldgrauer Extraanzug
für Schmächtige sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **V. 46** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein gebrauchter
Offiziersattel
mit Zubehör wird zu kaufen gesucht. Angebote sind an die Komp.-Schreibstube der **1. Komp. 1. E. 176, Wilhelmskaserne weitl.** zu richten.

Geldschrank
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **H. 58** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Rabenholz,
Eiche, Esche, Akazie, kauft
Richard Redmann, Thorn, Mellienstr. 130.

Wohnungsangebote

Neustädtischer Markt 19, 2. Etage,
4 Zimmer mit Zubehör
vom 1. April zu vermieten.
G. Guiring.

2 Zimmer, Küche und reichl. Zubehör an kleine Familie vom 1. 4. zu vermieten.
Ulanenstr. 18b, **Weiß.**

Eine Stube nebst Küche
von sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Thorner Dampfbäckerei, Mellienstr. 72.

M. Zim. m. Pens. z. v. Altst. Markt 20, III.

Reinen Bienenhonig, Honig- und Marmeladenpulver
empfiehlt
E. Klempahn,
Schillerstr. 30. — Fernruf 1055.

Tischlerarbeiten
werden sauber und bei mäßigen Preisen ausgeführt.
Slowinski, Araberstr. 6, 1 Tr.

Schuhmacher verdienen viel **Geld**
Verarbeiten Sie nur
Sohl-Leder-
:: Abfälle! ::
Schöner reiner Kern
aus Militär-Werkstätten stammend, außerordentlich preiswert!
So weit Vorrat **Pfund jetzt nur**
1.35 Mark.
Versand von **mindestens 10 Pfund** ab gegen Nachnahme! Bei Bestellung bitte den Namen der Zeitung anzugeben.
Th. Löwisohn, Charlottenburg,
Wilmersdorferstr. 54.

Damen gesucht!
die hübsche einfache **Handarbeiten** garantiert dauernd für m. anfertigen wollen, erhalten Probemuster gegen 20 Pfg. von **Fr. Maria Kriegl, Kempten 1,** Bayern.

An- und Verkauf
gebrauchter
Möbel, Betten, Pfandscheine
u. m. **Mintner,** Möbelhdlg., Gerechtestr. 30.

Chronische
Haut- u. Harnleiden werden leicht, bequem u. dauernd beseitigt, ohne Einspr., ohne Berufsstörungen. Briefl. Ausk. und Prospekt kostenlos. **Institut Harder, Berlin,** Friedrichstraße 112 B.

Darlehen
gibt Selbstgeber an sichere Personen. Für Rückporto 20 Pfg. erbeten. Näheres durch Büro **Ziegler, Nürnberg,** Hallerhüttenstr. 13.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Sicherung der Volksernährung.

In der Sitzung der **Vorsitzenden der Landwirtschaftskammern**, die am 7. d. Mts. unter Vorsitz des Landwirtschaftsministers Freiherrn von Schorlemer-Lieser tagte, wurden die **Frühjahrsversorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln, die Butterbeschaffung** und -verteilung, der Zusammenschluß des **Viehhandels** und die Verstärkung des **Zuckerrübenanbaues** besprochen.

Es wurde einstimmig befürwortet, unbeschadet der Winterversorgung der Kartoffelbedarfsgebiete in der bisherigen Weise, die Frühjahrsbeschaffung von Speisekartoffeln und die Deckung des Bedarfs der Stärkefabriken und Trocknereien unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammern zu bewirken. Eine genaue Feststellung der in den Bedarfsgebieten vorhandenen Kartoffelvorräte ist im Gange. Ihr Ergebnis wird die Grundlage für die Durchführung der weiteren Maßnahmen bilden, die in den nächsten Tagen von einer kleineren Kommission von Kammervorsitzenden und Regierungsvertretern mit der Reichskartoffelstelle beraten werden.

Die Butterversorgung der Bevölkerung ist nach Ansicht der Kammervorsitzenden durch die Bundesratsverordnungen in die richtigen Wege geleitet. Die Einführung von **Reichsbutterkarten** wurde als **unzweckmäßig** angesehen. Dagegen sei die Einführung von Butterkarten in denjenigen Bedarfsbezirken geboten, die Butter aus den Vorräten des Zentraleinkaufs beanspruchen.

Allgemeine Höchstpreise für **Rindvieh** wurden einstimmig nicht für durchführbar angesehen. Dagegen hielt man die vom Landwirtschaftsminister in Aussicht genommene Beeinflussung der Viehpreise im Wege des zwangsweisen provinziellen Zusammenschlusses von Händlern und Vereinigungen von Landwirten für aussichtsvoll. Diese Zwangssyndikate sollen im Verein mit den Großstädten nicht nur die Preisregelung, sondern auch die Versorgung der Märkte in die Hand nehmen.

Zur Sicherung eines ausreichenden Anbaues von **Zuckerrüben** wurde vor allem die Festsetzung von Rübenpreisen, die den gesteigerten Produktionskosten und den Preisen der gleichartigen Futtermittel entsprechen, für unbedingt notwendig erachtet. Auch müssen dem Landwirt alle Schnitzel, die er in der eigenen Wirtschaft brauche, und Melasse in ausreichender Menge belassen werden.

Zusammensetzung des Lebensmittelbeirats.

In den Beirat zur Erörterung der mit der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zusammenhängenden Fragen sind berufen worden die Reichstagsabgeordneten: Bassermann, Rechtsanwalt und Stadtrat in Mannheim (natl.), Bauer, Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in Neukölln (Sozd.), Dr. Böhme, Berlin-Lichterfelde (natl.), Dombea, Redakteur in Beuthen, (Pole), Ebert, Parteisekretär in Treptow-Berlin (Sozd.), Erzberger, Schriftsteller in Berlin (Zentr.), Fischbeck, Stadtrat in Berlin (Fr. Vp.), Giesberts, Arbeitersekretär in München-Gladbach (Ztr.), Herold, Landesökonomierat, Gutsbesitzer auf Haus Loevelinklo bei Münster (Ztr.), Dr. Matzinger, königl. bayerischer Gymnasialprofessor in München (Ztr.), Molkenbuhr, Parteisekretär in Schöneberg-Berlin, (Sozd.), Dr. Roesicke, Rittergutsbesitzer in Görsdorf (Mark) (kons.), Robert Schmidt, Arbeitersekretär in Karlshorst bei Berlin (Sozd.), Dr. Wendorff, Gutsbesitzer in Toitz bei Nossendorf, Kreis Grimmen (Fr. Vp.), Graf von Westarp, königl. preuß. Oberverwaltungsgerichtsrat in Schöneberg - Berlin (kons.).

Wie man sieht, sind die Parteien nach ihrer Stärke in diesem Beirat vertreten, nämlich die Sozialdemokratie und das Zentrum mit je 4, die Konservativen, Nationalliberalen und die Fortschrittliche Volkspartei mit je 2 und die Polen mit einem Mitgliede.

Der **Beirat** trat unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichskanzlers, Staatssekretärs Dr. **Delbrück**, am Sonnabend zu einer **ersten Sitzung** zusammen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Versorgung der Bevölkerung mit **Speisekartoffeln** sowie der **Stärkefabriken** und **Trocknungsanlagen** mit Fabrikkartoffeln erörtert. An zweiter Stelle stand die Beratung der Bewirtschaftung des **Brotgetreides** und des **Hafers** bis zur neuen Ernte. Die Sitzungen des Beirats werden allwöchentlich am Sonnabend stattfinden.

Die Verjährung im Kriege.

(Nachdruck verboten.)

Um nicht durch Verjährung sein Recht zu verlieren, ist der Gläubiger genötigt, rechtzeitig seine Ansprüche gerichtlich geltend zu machen. Die Kriegsgesetzgebung mußte darauf Bedacht nehmen, dem Schuldner, der infolge des Krieges nicht zahlen kann, die mit der Klage verbundenen Kosten zu ersparen, ohne daß der Gläubiger durch Nichtgeltendmachung seines Rechtes verlustig geht.

Die allgemeine Verjährungsfrist beträgt nach § 195 BGB. dreißig Jahre. Für die Forderungen des täglichen Lebens bestehen jedoch die Ausnahmevorschriften der §§ 196, 197 BGB. Hiernach verjähren insbesondere in zwei Jahren die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, welche ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte mit Einschluß der Auslagen, vorausgesetzt, daß die Leistung für den Privatgebrauch des Schuldners erfolgt. Geschieht dagegen die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners, so tritt die Verjährung der Forderung erst in vier Jahren ein. In zwei Jahren verjähren ferner die Gehaltsforderungen der Handlungsgehilfen, Lohnforderungen der Arbeiter, Forderungen der Aerzte, Rechtsanwälte, Lehrer usw. In vier Jahren verjähren die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen, von Miet- und Pachtzinsen, Renten, Unterhaltsbeiträgen und allen anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen. (§ 197 BGB.)

Die Verjährung beginnt mit der Entstehung des Anspruchs, sofern es sich um die in den §§ 196, 197 BGB. bezeichneten Ansprüche handelt, mit dem Schlusse des Jahres, in welchem der für die Entstehung des Anspruches maßgebende Zeitpunkt eintritt.

Hiernach würde ein der zweijährigen Verjährung unterliegender, im Jahre 1912 entstandener Anspruch an sich mit dem Schlusse des Jahres 1914 verjährt gewesen sein.

Mit Rücksicht auf den Krieg sind nun besondere Vorschriften für die Verjährung erlassen worden.

Zunächst ist nach § 8 des Gesetzes vom 4. August 1914 die Verjährung gehemmt zugunsten der als Kriegsteilnehmer geltenden Personen und ihrer Gegner bis zur Beendigung des Kriegszustandes oder des Kriegsteilnehmerverhältnisses. Diese Bestimmung war aber unzureichend. Denn einmal kann der Gläubiger häufig garnicht feststellen, ob sein Schuldner zu einem mobilen Truppenteil gehört oder nicht, und ferner kann der Schuldner die Kriegsteilnehmereigenschaft z. B. infolge Verwundung verlieren, ohne daß der Gläubiger hiervon Kenntnis erhält. Die Verjährung ist aber nur gehemmt, d. h. der betreffende Zeitraum wird in die Verjährungsfrist nicht eingerechnet, wenn und solange der Schuldner Kriegsteilnehmer im Sinne des Gesetzes vom 4. August 1914 ist.

Ist insbesondere infolge feindlichen Einfalls die gerichtliche Geltendmachung des Anspruches nicht möglich, so ist die Verjährung gehemmt, solange der Berechtigte durch Stillstand der Rechtspflege innerhalb der letzten sechs Monate der Verjährungsfrist an der Rechtsverfolgung verhindert ist. Das gleiche gilt, wenn eine solche Verhinderung in anderer Weise durch höhere Gewalt herbeigeführt wird. (§ 203 BGB.)

In noch weiterem Umfange ist nun durch die Bekanntmachungen vom 22. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. 543) und vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. 327) die Verjährungsfrist verlängert worden.

Zunächst bestimmt die Bekanntmachung vom 22. Dezember 1914, daß die in den §§ 196, 197 BGB. bezeichneten Ansprüche, die noch nicht verjährt sind, nicht vor dem Schlusse des Jahres 1915 verjähren. Die Verordnung vom 4. November 1915 hat die Verjährungsfrist für diese Ansprüche um ein weiteres Jahr, also bis 31. Dezember 1916, hinausgeschoben. Ein im Jahre 1912 entstandener, an sich der zweijährigen Verjährung unterliegender Anspruch würde daher erst mit dem 31. Dezember 1916 verjähren. Die Verlängerung der Verjährungsfrist bis zum 31. Dezember 1916 gilt aber nicht nur für die in den §§ 196, 197 BGB. bezeichneten Ansprüche, sondern auch insoweit, als für die Ansprüche die Verjährungsfrist durch andere reichsgesetzliche Vorschriften geregelt ist.

In weiten Kreisen ist der Irrtum verbreitet, daß die Verjährung durch Übersendung einer Rechnung oder durch ein Mahnschreiben unterbrochen wird. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die Unterbrechung tritt nur ein, wenn der Schuldner durch Abschlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder in anderer Weise dem Gläubiger gegenüber den Anspruch anerkennt. Der Gläubiger kann die Unterbrechung der Verjährung einseitig nur durch die gerichtliche Geltendmachung des Anspruches herbeiführen.

Dr. B. M.

Die Geflügelzucht in und nach dem Kriege.

Eine Reihe praktischer Winke für die Geflügelzucht wird in dem Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen gegeben und untersucht, welche Lehren aus dem Kriege für die Geflügelzucht gezogen werden können. Nachdem der Verfasser darauf hingewiesen hat, wie schwer die Geflügelzucht unter dem Kriege hat leiden müssen, wie die Geflügelbestände namentlich infolge der Futterschwierigkeiten teilweise bis zu 50 Prozent dem Schlachtmesser zum Opfer gefallen sind, betont er, daß der Krieg für die Geflügelzucht zwar ein harter, aber umso wirksamerer Lehrmeister für die Zukunft sein kann. Dies zeigt sich einmal darin, daß der elementarste Grundsatz wieder in Erinnerung gebracht wird; daß nämlich das Federvieh im Sommerhalbjahr sich zum großen Teil selbst zu ernähren hat. Ferner hat der Krieg auch mit der unrationellen Methode, nur Körner im Winter zu geben, infolge der Futterknappheit gründlich aufgeräumt. Es hat sich gezeigt, daß das Huhn anstatt mit 50 bis 60 Gramm Körner auch mit der Hälfte auskommen kann. Zu diesen 25 bis 30 Gramm Körner ist selbstverständlich außer Rüben, Kohl oder anderem Ersatz für Grünfutter noch das Weichfutter zu geben, in erster Linie Kartoffeln, die jetzt so reichlich vorhanden sind, daß sie auch in diesem Winter für das Geflügel verwendet werden können, und zwar können, da andere Futterstoffe garnicht oder wenig zur Verfügung stehen, statt der sonst üblichen 50 Gramm pro Kopf etwa 80 Gramm Verwendung finden. Auch Kartoffelschalen, die zerkleinert und am zweckmäßigsten durch eine Fleischhackmaschine gedreht werden, kommen inbetracht.

Was die im Winter für eine ergiebige Eierproduktion notwendige tierische Nahrung betrifft, so empfiehlt der Verfasser an Stelle des sonst üblichen, aber jetzt sehr teuren Fisch- oder Fleisch-

---

Vom Tode gezeichnet.

Erzählung aus Preußisch-Litauen

von Cl. Nast.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Bergszes Augen wurden unnatürlich weit. Sie wollte sprechen, brachte jedoch nur ein leises Stöhnen über die blaß gewordenen Lippen.

„Denn wir mögen tun, was wir wollen, das Schicksal ist doch stärker als wir,“ fuhr die alte Baltruschat eindringlich fort.

„Szule!“ ächzte Bergsze. „Szule!“ Und als das Mädchen am Bette stand, reichte sie ihm das kaum berührte Stück Brot und den erst halb geleerten Kaffeetopf. „Da nimm! Ich — ich kann, ich mag nicht mehr. — Ach du mein liebes Gottchen!“ stammelte sie, die Hände ineinanderpressend. „So ist es also wirklich wahr? So soll ich also gleich wieder hergeben, was ich doch soeben erst erhalten habe? So ist meine arme, kleine, liebe Marjell wirklich vom Tode gezeichnet?“

Die alte Baltruschat nickte.

„Sie ist es. Ich sah es gleich, sowie ich sie nur in den Händen hielt. Hier, hier ist die bewußte Ader!“ Und sie beugte sich über die himmelblaue mit feuerfarbenen Tulpen und blutroten Herzen bemalte Wiege und deutete auf ein feines, blaues Äderchen, das sich quer über die Nasenwurzel der ahnungslos in süßem Schlummer ruhenden Neugeborenen hinzog.

„Ach du mein liebes Gottchen!“ rang es sich in qualvollem Ächzen über Bergszes Lippen. „Ach du mein liebes Gottchen!“

Dovids, der schweigend dem Gespräch gelauscht hatte, hielt jetzt den Augenblick für gekommen, sich mit einem dritten Glase Kornus zu stärken. Dann drückte er sacht die Schranktür zu, drehte langsam den Schlüssel im Schloß herum und tappte gleich darauf in seiner schwerfälligen Art quer durch die Stube auf Bett und Wiege zu.

„Unsinn!“ knurrte er mit seiner ungelenken Stimme. „Unsinn! — So rege dich doch nicht auf, Bergsze! — Die Baltruschat spaßt ja blos. Sie will dir ja blos ein bischen bange machen. — Unsinn! Unsere Marjell, ein Kind, das vierzehn Jahre lang auf sich hat warten lassen, kann doch unmöglich auf die Welt gekommen sein, um sie gleich wieder zu verlassen. — Unsinn! — Wo ist denn das Zeichen? — Wo?“

Die Baltruschat wies schweigend auf das winzige Äderchen.

Dovids Tamoszus starrte eine Weile darauf hin, wobei der sonst stets gleichmütige Ausdruck seines Gesichtes sich mehr und mehr veränderte, bis er schließlich tiefste Bekümmernis ausdrückte.

„Ja,“ ließ die alte Baltruschat sich achselzuckend vernehmen, nachdem minutenlang Schweigen geherrscht hatte in der Stube, „dabei ist nun nichts zu machen. Nichts! Aber ich hab' es gesagt und bleib' dabei, das beste ist, jede Schickung ruhig hinzunehmen.“

„Ach du mein liebes Gottchen!“ seufzte Bergsze, während Dovids verstohlen mit dem Rücken der arbeitsharten Hand über die Augen fuhr.

„Und ebenso bin ich im Recht,“ fuhr die alte Baltruschat im Tone triumphierenden Eifers fort, „wenn ich sage: Ob Junge oder Mädchen, das ist ganz einerlei. Die Hauptsache ist, daß das Kind gesund und am Leben bleibt und später gut einschlägt.“

„Ja, ja, gewiß,“ murmelte Dovids gedrückt. „Gewiß.“ Und als er merkte, daß es ihm heiß aus der Brust in die Kehle hinaufstieg, wandte er sich fort und verließ die Kate.

Die Nachricht, daß Bergsze ein vom Tode gezeichnetes Kindchen zur Welt gebracht hatte, verbreitete sich mit wahrer Blitzesschnelle in der Nachbarschaft. Und da dieses Ereignis ganz dazu angetan war, alt und jung in mehr oder weniger gelinde Aufregung zu versetzen, so bildete die Geburt der kleinen Tamoszus lange Zeit das hauptsächlichste Gesprächsthema im Dorfe.

Wie hätte es auch anders sein können! Geschieht es doch keineswegs häufig, daß jemand vierzehn Jahre lang auf sein Erscheinen warten läßt, und hat er sich dann endlich zu kommen bequemt, nichts Besseres zu tun weiß, als seine himmelblaue mit feuerfarbenen Tulpen und blutroten Herzen bemalte Wiege möglichst bald mit einem unscheinbaren schwarzen Särglein zu vertauschen.

In den ersten zwei Wochen, nachdem die Kleine das Licht der Welt erblickt hatte, stand die Tür auch nicht einen Augenblick still in der Tamoszusschen Kate, denn jeder wollte das vom Tode gezeichnete Kindchen sehen, und zwar möglichst oft.

Am häufigsten sprachen Frauen und Mädchen vor, nächst ihnen Kinder. Verheiratete Männer und junge Burschen stellten sich seltener ein. Sie fürchteten, lästig zu fallen.

Die Frauen und Mädchen kamen mit Frühlingsblumen in den Händen, mit goldgelbem Huflattich, blauen Leberblümchen und weißen Anemonen. Sie legten die Sträußchen auf das in einem buntwürfeligen Bezuge steckende Deckbett nieder, betrachteten immer wieder das verhängnisvolle blaue Äderchen, seufzten, ächzten und stöhnten herzbrechend und bedauerten mit beredten Worten gleicherweise die tiefgebeugten Eltern und das arme, vom Tode gezeichnete Wesen.

Auch beinahe jedes Kind, das von Neugierde oder Mitgefühl getrieben, in der Tamoszusschen Kate auftauchte, brachte Blumen oder ein paar mit Kätzchen besetzte Weidenzweiglein oder grünende Birkenreiser.

Kamen mehrere Kinder auf einmal, und das geschah beinahe ausnahmslos, so drängten und schubsten sie einander, unter halblautem Geknurr und Gemurr, denn jedes von ihnen wollte den besten Platz erwischen an der himmelblauen Wiege.

„Sieh, sieh das Zeichen!“ flüsterte und wisperte es durcheinander. „Sieh die Ader! Sie wird immer stärker, immer blauer! Jetzt ist es bald aus mit Jlutte! Sie lebt ganz gewiß keine acht Tage mehr! Acht Tage?! Wir finden sie wohl morgen schon tot!“

So sprachen die Kinder verhaltenen Tones untereinander, und Bergsze hörte ihnen zu, den tränenfeuchten Blick hilfeflehend himmelwärts gerichtet, indessen Szule mit ängstlich erwartungsvoller Miene an der Wanne stand und das Weißzeug der Kleinen säuberte.

Jlutte aber, die bald nach ihrer Geburt die heilige Taufe empfangen hatte, damit sie nicht etwa gar als kleine Heidin in das Jenseits hinüberwandere, lag so friedvoll und gelassen in ihrer prächtigen Wiege, als gingen sie die Seufzer, Klagen, Tränen und Prophezeiungen ganz und garnichts an.

Sie war ein ruhiges, freundliches, rosiges, rundliches Kindchen, das sich weder beim Baden noch Wechseln der Windeln ungebärdig benahm, nachts ohne zu schreien schlief und nie die ihr von der Mutter gereichte Nahrung zurückwies.

„Wie hübsch sie ist! Wie weiß und rosig!“ ließen sich, nachdem ein paar Monate vergangen waren, die Nachbarinnen vernehmen, die beinahe noch alle tagtäglich in der Tamoszusschen Kate vorsprachen. „Wie fest ihr Fleisch ist! Wie gesund sie aussieht! Blühend wie eine Rose! Schade, daß solch ein schönes, allerliebstes, artiges Kindchen schon so bald sterben muß!“

Sie seufzten, ächzten und stöhnten zum Erbarmen, und Bergsze machte es genau ebenso, während Dovids, wenn er zugegen war bei diesen Besuchen, jedesmal verstohlen mit dem Rücken der Hand über die Augen fuhr. (F. f.)

mehls Knochenschrot, das aus frischen Knochen hergestellt und zu erschwinglichen Preisen, 12 bis 16 Mark der Zentner, zu haben ist. Die Tagesration beträgt ungefähr 25 Gramm pro Kopf.

Der Krieg hat noch eine Reihe von Futterartikeln gebracht, die direkt als „Kriegsfutter“ bezeichnet werden können und deren Wert sehr verschieden ist. Dazu gehören die Eicheln, die für Puten, Enten und Gänse gut zu verwenden, für Hühner aber weniger zweckmäßig sind. Sehr empfohlen wird dagegen die Fütterung von Sonnenblumenkernen, die im Winter für Hühner ein recht gutes Beifutter geben.

Als ein weiterer Gewinn des Krieges für die Geflügelzucht wird der Umstand bezeichet, daß es augenblicklich fast unmöglich ist, die schon in Friedenszeiten so teuren und jetzt noch viel teueren Futtermischungen zu verwenden, und der Landwirt dadurch veranlaßt wird, mit Ausnahme des Knochenschrots oder Fischmehls für sein Geflügel nur das zu verfuttern, was er in der eigenen Wirtschaft erzeugt.

Zum Schlusse wird vom Verfasser noch die vermehrte Aufzucht von Gänsen empfohlen und darauf hingewiesen, wie unendlich wichtig es für unsere gesamte Geflügelzucht ist, daß die einzustellenden Hühner nur aus eierreichen Herden stammen, daß auch da, wo man nur Landhühner hält, zur Zucht immer nur reinrassige Hähne verwendet werden und an Stelle der Sportzuchten zahlreiche Leistungszuchten treten müssen.

Mannigfaltiges.

(Über ein Familiendrama) wird aus Liegnitz vom Mittwoch berichtet: Der Handelsmann Niesel, gegenwärtig als Krankenwärter in Glogau eingezogen, hat in der vergangenen Nacht in seiner hiesigen Wohnung seine beiden Kinder im Alter von 8 und 9 Jahren durch Gas vergiftet. Niesel, der Witwer ist, hat die Tat in der Sorge um seine Kinder aus Lebensüberdruß begangen.

(Eröffnungsfeier der Berliner Kriegsausstellung.) In würdiger Weise erfolgte Sonnabend Mittag die Eröffnung der deutschen Kriegsausstellung am Zoologischen Garten. Die Spitzen der Behörden, Vertreter Österreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens, ferner viele Personen von Bedeutung, die mit der Sache des Roten Kreuzes in Verbindung stehen, versammelten sich in der Ausstellungshalle. Punkt 12 Uhr bestieg der Vorsitzer des Zentralkomitees der Vereine vom Roten Kreuz, der General v. Pfuel, die Rednertribüne. Er begrüßte die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden Deutschlands und der verbündeten Mächte und betonte, daß die zu wohltätigen Zwecken veranstaltete Ausstellung nicht allein eine Kriegsbeute-Ausstellung darstelle, sondern daß sie auch den Kampf der Geister berücksichtigte. Es werde aus den aufgestellten Bildern und Druckschriften ersichtlich, daß dieser Weltkrieg nicht nur mit den ehrlichen Waffen der Heere, sondern von unseren Feinden auch mit dem vergifteten Rüstzeug der Lüge und Verleumdung in Schrift und Wort geführt wird. General v. Pfuel dankte dann all den Behörden Deutschlands und der Verbündeten, sowie den Bürgern, durch deren Entgegenkommen das große Werk ermöglicht wurde. „Indem wir in dieser Stunde ihrer aller mit begeisterter Erkenntlichkeit gedenken, wollen wir rufen: Gott beschütze Kaiser und Reich und führe uns zum Siege, Seine Majestät der Kaiser hurra!“ An die Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung.

(Eine Millionen-Stiftung für Berlin.) Der in Berlin verstorbene Kaufmann Wilhelm Ehrecke, der Begründer eines altbekannten Kolonialwarengeschäftes in der Leipziger Straße, hat die Stadtgemeinde Berlin zur Erbin seines auf mehrere Millionen sich belaufenden Vermögens eingesetzt. Hinsichtlich des Zweckes der Verwendung hat der Erblasser nur den Wunsch ausgesprochen, daß einige von ihm bezeichnete Vereine bedacht werden sollen.

(Brand in der Kruppschen Fabrik in Essen.) Die Direktion der Firma Krupp A.-G. teilt mit: Im Modellschuppen der Firma Friedrich Krupp, Aktiengesellschaft, brach Sonnabend Abend gegen 6 Uhr aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, der bei dem herrschenden starken Winde rasch um sich griff und auf einen Anbau der Radsatzwerkstätte übersprang. Nach zwei Stunden war die Macht des Feuers gebrochen. Der Modellschuppen und der Anbau sind niedergebrannt. Sonstige Gebäude wurden nicht beschädigt. Verletzt wurde niemand.

Deutsche Worte.

Zwischen mich und mein Volk soll sich kein Blatt Papier drängen.

König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August/17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) der Bekanntmachung des Bundesrats gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 (R. G. Bl. S. 467), der Bekanntmachung des Bundesrats zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (R. G. Bl. S. 603) und der §§ 4, 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und 11. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 813) wird hierdurch im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bezirk des XVII. Armeekorps und für den zur Provinz Westpreußen gehörenden Teil des Bezirks des XX. Armeekorps folgende Verordnung erlassen:

I. Herstellungsverbot von Käse aus Vollmilch.

Die Herstellung von Käse aus Vollmilch ist verboten. Käse darf fortan nur noch aus Zentrifugenmagermilch hergestellt werden.

Ist dies in besonderen Fällen unmöglich, so können nach geführtem Nachweise die zuständigen Regierungspräsidenten gestatten, daß Käse aus mit der Hand entrahmter Milch hergestellt wird. Abgesehen von solchen Ausnahmefällen ist die Herstellung von Käse sowohl aus mit der Hand entrahmter Milch wie auch aus einer Mischung von Voll- und Magermilch verboten.

II. Höchstpreise für Käse.

Die nachstehend festgesetzten Preise gelten als Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August/17. Dezember 1914. Wo in einzelnen Bezirken der Korpsbereiche niedrigere Höchstpreise festgesetzt sind, bleiben sie in Kraft. Die örtlichen zuständigen Stellen sind berechtigt, auch fernerhin die Höchstpreise niedriger festzusetzen. Sollte die Reichsregierung Höchstpreise für Käse festsetzen, so treten sie an die Stelle der in dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise. Als Kleinhandel gilt jeder Verkauf an Verbraucher, der 10 kg nicht übersteigt.

1. Höchstpreise für Hartkäse.

	Erzeugerpreis für 50 kg in Mk.	Kleinhandelspreis für 0,5 kg in Mk.
Bester gespeicherter wenigstens 3 Monate alter Rundkäse nach Emmentaler Art mit einem Fettgehalt von wenigstens 40 vom Hundert der Trockenmasse (Westpreußischer Schweizerkäse Ia)	120 Mk.	1,80 Mk.
	bis 1. Februar 1916; von dann ab:	
	110 Mk.	1,60 Mk.
Derselbe Käse minderer Art, aber mit gleichem Fettgehalt (Westpreußischer Schweizerkäse IIa)	100 Mk.	1,40 Mk.
Tilsiter Vollfettkäse Ia, sowie Hartkäse nach Holländer Art mit einem Fettgehalt von wenigstens 40 vom Hundert der Trockenmasse	110 Mk.	1,60 Mk.
	bis zum 1. Februar 1916; von dann ab:	
	100 Mk.	1,40 Mk.
Tilsiter Käse, Käse nach Holländer Art und andere Hartkäse mit einem Fettgehalt von 20 bis 40 vom Hundert der Trockenmasse	80 Mk.	1,10 Mk.
Magerer Hartkäse mit einem Fettgehalt von weniger als 20 vom Hundert der Trockenmasse	60 Mk.	0,80 Mk.
Werder Vollfettkäse Ia	105 Mk.	1,35 Mk.
Werder Vollfettkäse IIa	100 Mk.	1,30 Mk.
Werder Viertelfettkäse	70 Mk.	1,— Mk.

2. Höchstpreise für Weichkäse.

a) Weichkäse nach Camembert-Art mit einem Fettgehalt von wenigstens 50 vom Hundert der Trockenmasse . . .	120 Mk.	1,50 Mk.
b) Wie zu a) mit 40 %	100 Mk.	1,30 Mk.
c) Bester, fetter Weichkäse mit einem Fettgehalt von wenigstens 40 vom Hundert der Trockenmasse (Limburger, Romadur und ähnlicher Käse)	75 Mk.	1,10 Mk.
d) Bester, junger Weichkäse mit einem Fettgehalt von wenigstens 15 vom Hundert der Trockenmasse	45 Mk.	0,70 Mk.
e) Magerer Weichkäse mit einem Fettgehalt von weniger als 15 vom Hundert der Trockenmasse	40 Mk.	0,60 Mk.

3. Höchstpreise für Quark und Quarkkäse.

Bester, gepreßter Molkereiquark mit einem Wassergehalt von höchstens 75 vom Hundert (Rohstoff für Quarkkäse)	30 Mk.	0,45 Mk.
Bester Speisequark mit einem Wassergehalt von höchstens 75 vom Hundert . .	35 Mk.	0,50 Mk.
Frischer Quarkkäse (Harzer-, Spitz-, Stangen-, Faust- und ähnlicher Käse) .	45 Mk.	0,70 Mk.
Ausgereifter Quarkkäse (Harzer-, Spitz-, Stangen-, Faust- und ähnlicher Käse) .	55 Mk.	0,80 Mk.

Die vorstehend festgesetzten Höchstpreise für Fettkäse beziehen sich auf die im Geltungsgebiet dieser Verordnung vorhandenen und die dorthin aus dem Inland eingeführten Waren. Die Herstellung von Fettkäse ist nach I dieser Verordnung verboten.

4. Zwischengroßhandel.

Der Zwischengroßhandel darf an dem Unterschied zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreis beim Verkauf in ganzen Laiben keinen höheren Betrag als 5 Mk. für 50 kg und beim Verkaufe im Verschnitt keinen höheren Betrag als 15 Mk. für 50 kg beanspruchen und nehmen.

Erzeuger- und Großhandelspreise verstehen sich einschließlich Verpackung für Lieferung ab Bahnstation und Bezahlung innerhalb 30 Tagen. Wird der Kaufpreis länger als 30 Tage gestundet, so dürfen bis 2 vom Hundert Jahreszinsen über den jeweiligen Reichsbankdiskont zugeschlagen werden.

Wer Käse im Großhandel verkauft, ohne sich vor dem 1. August 1914 mit dem Großhandel von Käse befaßt zu haben, steht dem Erzeuger gleich und darf nur die für den Erzeuger festgesetzten Preise fordern.

5. Auslandkäse.

Die vorstehend festgesetzten Preise gelten nicht für Käse, der nachweislich aus dem Ausland eingeführt und bei der Einfuhr und dem Verkauf als Auslandkäse gekennzeichnet ist. Die Art der Kennzeichnung bestimmt der Oberpräsident der Provinz Westpreußen.

III. Ausfuhrbeschränkungen.

Zur Ausfuhr von Käse aus dem Geltungsgebiet dieser Verordnung bedürfen Erzeuger und Händler der vorherigen schriftlichen Genehmigung des zuständigen Regierungspräsidenten. Auch Mittelspersonen sind an diese Genehmigung gebunden. Diese Bestimmung findet auf Lieferungen für die Heeresverwaltung keine Anwendung.

Die Genehmigung zur Ausfuhr darf nur erteilt werden, wenn für jede Lieferung eine schriftliche Erklärung vorgelegt wird, in der sich der Abnehmer verpflichtet, beim Weiterverkauf die vorstehenden Höchstpreise einzuhalten.

IV. Verträge.

Verträge über Lieferung von Käse, in denen höhere Preise als die hier festgesetzten Höchstpreise vereinbart und die zur Zeit des Inkrafttretens dieser Verordnung noch nicht erfüllt sind, gelten insoweit als zu den in dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreisen abgeschlossen.

V. Strafbestimmungen.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft:

1. wer die vorstehenden Höchstpreise überschreitet,
2. wer einen andern zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet,
3. wer Vorräte dem zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark wird bestraft:

1. wer dieser Verordnung zuwider Käse aus Vollmilch herstellt,
2. wer wissentlich aus dem Ausland eingeführten Käse ohne die vorgeschriebene Kenntlichmachung feilhält,
3. wer inländischen Käse unter der unwahren Behauptung, daß er ihn aus dem Ausland bezogen hat, als Auslandkäse feilhält,
4. wer Handlungen oder Unterlassungen begeht, die dem Zweck dieser Verordnung zuwiderlaufen.

VI. Inkrafttreten der Verordnung.

Diese Verordnung tritt sofort nach ihrer Bekanntmachung in den Amtsblättern in Kraft.

Danzig, Allenstein, Graudenz, Thorn, Kulm, Marienburg, den 6. Januar 1916.

Die stellv. Generalkommandos des 17. und 20. Armeekorps.

Die kommandierenden Generale.

gez. Frhr. v. Schlieffen, General der Kavallerie, à la suite des Kürassier-Regiments Königin.

gez. v. Schack, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Graudenz.

gez.: v. Hennigs, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Thorn.

gez. v. Dickhuth-Harrach, Generalleutnant.

Der Kommandant der Festung Danzig.

gez. v. Pfuel, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Kulm.

gez. v. Bünau, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Marienburg.

gez. Frhr. v. Rechenberg, Generalmajor.